Nr. 43.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 20. Februar 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Unvereinbare Gegensätze.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 18. Februar.

Eine Korrespondenz, der man „sehr gute" Beziehungen nachsagt, brachte von einigen Tagen eine originell anmutende Darstellung, wie Ministerreden entstehen. Danach sitzen vier bis fünf Beamte mit hochroten Köpfen eine Woche lang und graben aus dicken Aktenbündeln „Material" aus, bis dann der oberste Chef das Elaborat bekommt und es sich einprägt. Das klingt furchtbar unterrichtet, trifft aber gründlich daneben, wenn die Meinung erweckt werden soll, als habe der betreffende Minister oder Staatssekretär keine eigenen Gedanken. Natürlich muß vor einer politischen Kundgebung, soweit sie Material in sich birgt, alles genau geprüft werden, aber Leben und Inhalt gewinnen die Kundgebungen doch erst durch den Redner selbst. Das hat vor kurzem Herr v. Bethmann Hollweg im preußischen Abgeordnetenhause bewiesen und das würde er auch heute wieder bewiesen haben, wenn er den Genossen die gebührende Antwort auf ihre etwas kühne Unterstellung gegeben hätte, daß er in seiner letzten Rede sich gegen das allgemeine Wahlrecht im Reiche ausgesprochen habe. Daraus wurde nichts, denn der Staatssekretär des Innern hatte sich für heute seine Programme schon zurecht gelegt, und auch Minister haben gerne solche Kundgebungen hinter sich. Außerdem ist heute bei dem Nachfolger des Herrn v. Bethmann parlamentarischer Abend, und da plaudert es sich mit den Reichsboten angenehmer, wenn man seine Richtlinie bekannt gegeben hat.

Mehr konnte Herr Delbrück nicht gut geben, als er zum erstenmale vor dem Reichstag auseinandersetzte, welchen Kurs er zu steuern gedenkt. Für ein Programm ist das soziale Arbeitsgebiet viel zu sehr im Fluß und in jeder Vollendung steckt schon wieder ein Anfang. Man sagt dem neuen Staatssekretär nach, er sei kein Kleinarbeiter, aber erkannt hat er jedenfalls den Kern seiner Aufgabe, zusammenzufassen, was naturgemäß an vielgestaltigen Interessen auseinanderstrebt. Und wenn er da die Initiative ergreift, dann kann er noch manche Jahre auf seinem Posten verbleiben, ohne sich zu überarbeiten. Schließlich kommt es auch darauf an, daß er die Zügel fest in der Hand hält und sie auf den verschlungenen Pfaden nicht verliert. Probleme werden auch nicht geschaffen, sondern entstehen, um dann gelöst zu werden. Daher betonte der Staatssekretär auch das, was in Deutschland bereits geschaffen ist und widmete den verschiedenen Schichten, die die Hände verlangend nach ihm ausstrecken, Handel, Industrie, Landwirtschaft, Mittelstand und der viel umstrittenen sozialen Frage seine Betrachtungen. Jedem etwas, keinem zuviel! Und jedesmal das Bravo an der richtigen Stelle. Er selbst hat wohl bei dem Ausspruch, daß in der sozialen Frage der ganze Idealismus des deutschen Volkes sich auslebe, schon die Grenze gezogen, die den gegebenen Realitäten ihren Einfluß sichern. Das geht alles den lauschenden Reichsboten so angenehm aus, weil der Staatssekretär einen angenehmen Vortrag hat, der Härten von selbst mildert und Herrn Delbrücks Persönlichkeit einen gewinnenden Eindruck hinterläßt. Und deshalb kann er auch ein starkes Bravo als Quittung einstecken, und in der Wandelhalle in aller Ruhe bei einer Zigarre bild mit diesem, bald mit jenem Abgeordneten Ansicht und Gegenansicht tauschen, die sich beim ruhigen Plaudern besser klären, als beim Reden von der Tribüne.

Es ist nicht allein die gewinnende Art, mit der der Staatssekretär sich gut einführt, daß die Parteien nicht mit heftiger Kritik sich über „das Programm" hermachen, sondern, soweit die rechtsstehenden in Frage kommen, weil die Erkenntnis festen Boden gewonnen hat, daß wir in der Sozialpolitik den richtigen Weg eingeschlagen haben. Freilich ohne Wünsche geht es nicht ab, die ersterben bekanntlich niemals. Und es sind alte Bekannte, die im Zentrum und von den Konservativen vorgeführt werden, nebenher gibt es nur noch eine kräftige Absage an den Hansabund und wenn das massige „Sehr richtig!", das diese Fehdeansage begleitete, ein Kennzeichen für die Stimmung im Lande ist, dann hat der Hansabund nicht viele Freunde. Das kann bei der aggressiven Tendenz des Bundes nicht Wunder nehmen, ebenso wenig, daß die Genossen auch an diesem neuen Staatssekretär keine Freude haben. Das sind die ältesten Ladenhüter, die Genosse Richard Fischer da vorbringt, und wenn nicht die frische Art des Bayern seine Ausführungen erträglicher machte, dann würde ihm kein Mensch zuhören. Es ist aber erstaunlich, wie die Sozialdemokraten es verstehen, alles, was das Leben zeitigt, auf die ewig giltige Formel des Marxismus zu bringen. Schlechthin alles wird unter die Leitsätze des Erfurter Programms registriert nach dem bekannten Schema F. Und es paßt auch alles so wunderschön, daß für den Halbdenker ein vollkommen geordnetes System der „natürlichen" Entwicklung entsteht, und damit haben die Genossen genug. So sind wir mitten drin in der ledernsten Debatte und alles nimmt reißaus, aber eines nimmt man als einen Gewinn mit hinweg, das ist eine kostbare Stilblüte des Vorwärtsdirektors, nach nach der der „Zentralverband deutscher Industrieller dem Staatssekretär den Herrenstandpunkt ins Auge gedrückt hat!" Herr Delbrück hört's und lächelt erstaunt; das hat er selber noch nicht gewußt und glauben tut's dem Genossen auch kein Mensch.

Zu einer bedeutsamen Kundgebung

gestaltete sich die Hauptversammlung, die der konservative Verein des Kreises Frankfurt-Lebus am Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Kaisersaale der Aktienbrauerei in Frankfurt a. O. abhielt. Graf Westarp nahm diese Gelegenheit wahr, sich über die politische Lage und die Aufgaben der konservativen Partei auszusprechen. Trotz des Sonntag nachmittags war der große Saal dicht gefüllt. Man geht nicht zu weit, wenn man die Zahl der Zuhörer auf 700 schätzt. Gerade die Stadt Frankfurt ist ja für die konservative Partei ein heiß umstrittener Boden. Es war deshalb erfreulich, daß gerade aus der Stadt selbst und besonders Angehörige des Mittelstandes sich als zahlreiche Besucher eingefunden hatten. Der Redner ließ sich in fast 2stündiger großzügig angelegter Rede noch einmal über die Gründe aus, die die konservative Partei zu ihrer endlichen Stellungnahme in der Finanzreformfrage bewogen hat. Ferner kam er auch auf die neue Wahlvorlage zu sprechen, bei der er es besonders vermißte, daß man im Gegensatze zu den Beamten den eigentlichen Mittelstand, d. h. die unabhängigen Erwerbsstände, so völlig vernachlässigt habe. Als gemeinsames Ziel aller bürgerlichen Parteien stellte er es dannhin, in nationalen Fragen zusammenzustehen und besonders im Kampfe gegen die Sozialdemokratie einig zu sein. Die Ausführungen des Redners löſten häufig lauten Beifall aus, und langanhaltendes Bravo und Händeklatschen gaben zum Schluß die allseitige Zustimmung der Versammlung kund. Seinen Niederschlag fand der Vortrag in der einstimmig angenommenen Entschließung, deren bemerkenswertes Kennzeichen es ist, daß sie sowohl von deutsch-konservativer wie freikonservativer Seite Annahme fand. Auf jeden Fall bewies diese Versammlung, daß der durch falsche Auffassung der Dinge in die dortigen konservativen Kreise hineingetragene Zwiespalt nun vorbei und der konservative Gedanke dort wieder auf dem Marsche ist. Die angebnommene Entschließung lautet:

1. Die Hauptversammlung des Wahlvereins der konservativen Parteien für den Wahlkreis Frankfurt a. O.-Lebus spricht den Abgeordneten der konservativen Parteien für ihre tatkräftige Mitwirkung bei der für die Gesundung der Finanzlage des Reichs dringend notwendigen Reichsfinanzreform ihre volle Anerkennung und Zustimmung aus und vertraut ihrer weiteren Führung. 2. Die Hauptversammlung richtet an alle Vertreter und Freunde konservativer Weltanschauung die dringende Bitte, ihre Überzeugung mehr als bisher vertreten und dazu beitragen zu wollen, daß die konservativen Grundanschauungen in unserer Bevölkerung immer weiter verbreitet und die konservativen Bestrebungen vor Entstellungen bewahrt werden.

Politische Tagesschau.

Die Frage des Wohnungsgeldzuschusses

für die preußischen Beamten kommt jetzt wieder in Fluß. Man erinnert sich, daß die vorjährige Regelung für Preußen nur vorläufig auf drei Jahre erfolgte. Eine Schwierigkeit liegt darin, daß dabei etwa 20 Städte in der Klasse herabgesetzt worden sind. Der Finanzminister hat die Absicht, in diesem Jahre anschließend an das Reich einen Gesetzentwurf vorzulegen, aber unter der Bedingung, daß keine Partei widerspricht. Darüber hat am Freitag eine vertrauliche Konferenz der Vertreter der Parteien des Abgeordnetenhauses mit dem Finanzminister von Rheinbaben stattgefunden, die aber noch zu keinem endgiltigen Ergebnis führte. Die anwesenden Abgeordneten sollen sich erst mit ihren Fraktionen in Verbindung setzen. Die nächste Konferenz wird in acht Tagen stattfinden.

Der Wahlrechtsrummel.

Der von den Sozialdemokraten und ihrem Anhang, den sogenannten Intellektuellen, inszenierte Wahlrechtsrummel ist in vollem Gange. Am vorigen Sonntag fanden die Massendemonstrationen in Berlin statt, wo es dank den Maßnahmen der Polizei gnädig abging. Die Polizei störte die Demonstranten nicht und ließ sich sogar von dem Janhagel schimpfen. Sobald aber dieser Miene machte, zu Tätlichkeiten überzugehen, griff sie fest zu. Ein paar sozialdemokratische Abgeordnete und der Führer der demokratischen Vereinigung (deren Organe das „Berliner Tageblatt" und die „Berliner Morgenpost" sind) Dr. Breitscheid hielten auf der Straße aufhetzende Ansprachen. Unter den Straßenrednern war auch der berühmte Stadthagen, der, als er einen Schutzmann auf sich zukommen sah, plötzlich in seiner Rede abschnappte und in der Menge verschwand. Und dabei ist er als Abgeordneter doch immun und darf, namentlich unter politischer Deckenflagge, alle möglichen Schandtaten begehen, ohne daß ihm einer an den Kragen kann. Gleiches Recht für alle! nennt man das. Also in Berlin lief es gnädig ab; „Berliner Tageblatt" und „Vorwärts" sind wütend auf den Berliner Polizeipräsidenten, der sie um die Wonne gebracht hat, über „Ströme vergossenen Bürgerbluts" zu berichten. Ein sozialdemo-Blatt hat es allerdings fertiggebracht, zu melden, daß einem ganz Unbeteiligten der Arm von einem Schutzmann glatt abgeschlagen worden sei. Der „abgeschlagene Arm" spielt jetzt in allen sozialdemokratischen Berichten über Zusammenstöße zwischen Genossen und Polizei eine Rolle. Und immer sind's „Unbeteiligte", denen die Arme abgehackt werden. Die Protegés der vierhundert Hochschullehrer usw., die auf das „Berliner Tageblatt" eingeschworen sind, haben natürlich auch anderweits als in Berlin das von ihren Beschützern in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen gesucht. So in Neumünster und in Kassel. In Neumünster mußte Militär requiriert werden, vor dem die Genossen rasch Fersengeld gaben. Auf ihrem Rückzuge ließen sie ihre Wut am Objekt aus, dessen Tücke sie doch garnicht gereizt hatte; sie warfen den Bürgern die Fenster ein. Nicht genug, daß man den Mittelstand, der beim jetzigen Wahlrecht wenigstens noch seinen Einfluß geltend machen kann, mundtot machen will, man schmeißt ihm auch noch die Fenster ein! Die Entrüstung ist auf der ganzen Linie Mache, wie eben jetzt wieder aus der Anweisung des freisinnigen Wahlrechtsausschusses an die Vereine der linksliberalen Parteien Preußens hervorgeht: „Dieser Vorlage gegenüber muß ein Sturm der Entrüstung durch das Land gehen. Wir bitten unsere Vereine in Versammlungen usw. usw." Mache ist auch die Entrüstung, die man in Süddeutschland gegen die preußische Wahlrechtsreform und gegen die Rede des preußischen Ministerpräsidenten zur Begründung der Wahlrechtsvorlage zur Schau trägt. Viel von dem Geschreibsel gewisser süddeutscher Blätter kommt aus Berlin. Es handelt sich um eine preußische Angelegenheit, in die sich die andern Bundesstaaten ebensowenig einzumischen haben, wie sich Preußen in die inneren Angelegenheit anderer Bundesstaaten einzumischen hat. Natürlich ist es den Herrschaften in Süddeutschland unbenommen, ihr Urteil darüber abzugeben; aber das geschieht in einer so ausfälligen Manier gegen Preußen, gegen die preußische Regierung und gegen die Rechte im preußischen Landtage, daß es als eine große Unverschämtheit energisch zurückgewiesen werden muß. In keinem nord- und mitteldeutschen Staate nimmt man sich heraus, was man sich jetzt in Süddeutschland glaubt herausnehmen zu dürfen.

Der König der Belgier

wird zuerst dem Berliner Hofe einen Antrittsbesuch abstatten und zwar noch in diesem Frühjahr.

Ultimatum Frankreichs an Mulay Hafid.

Wie es scheint, ist die französische Regierung nicht gewillt, sich noch länger von Mulay Hafid hinhalten zu lassen, denn sie hat an ihn eine energische Aufforderung in Form eines Ultimatums gerichtet, nunmehr eine Antwort in der Anleihe-Angelegenheit zu geben. Die französische Note wird in einigen Tagen in Fez eintreffen. Wenn auch diese letzte Aufforderung nichts fruchten sollte, so wird der Minister des Äußern den Algeciras-Mächten bekannt geben, daß sich Frankreich gezwungen sehe, zu Zwangsmaßnahmen gegen den Sultan zu schreiten. Zunächst würden dann die Zolleinkünfte von Casablanca mit Beschlag belegt werden. Man hofft indessen in den Pariser maßgebenden Kreisen noch immer, daß Mulay Hafid sich schließlich doch zu einer Antwort verstehen werde, deren Eintreffen in Paris Anfang März erwartet wird. Natürlich würde Frankreich vorher die französische Kolonie in Fez in Sicherheit bringen.

Neue Schilderhebung der griechischen Flotte?

Aus Athen wird gemeldet, die griechische Flotte habe sich neuerdings gegen die Gewaltherrschaft des Militärbundes erhoben und in der Nacht zu Freitag den Piräus verlassen. Einzelheiten sind nicht bekannt. Der Militärbund übt strengste Zensur.

Bildung einer internationalen Marokkogesellschaft.

Die Konstituierung der Marokkogesellschaft für öffentliche Arbeiten mit einem Kapital von zwei Millionen Franks fand am Donnerstag Nachmittag in Paris statt. 50 Prozent entfallen auf die Franzosen, 30 auf die Deutschen und 20 auf andere Nationalitäten, wobei die Engländer und Spanier ihrer besonderen Stellung entsprechend berücksichtigt werden. Der Verwaltungsrat der Gesellschaft, zu dessen Präsidenten der ehemalige Minister und Leiter des Credit Foncier d'Algérie Lebon und zu dessen Vizepräsidenten Dr. Lauter von der Frankfurter Firma Philipp Holzmann u. Co. gewählt wurden, besteht aus 12 Mitgliedern, 6 Franzosen, 4 Deutschen, einem Engländer und einem Spanier. Die Firma, welche sich die Prüfung und Ausführung aller öffentlichen Arbeiten in Marokko, insbesondere der Hafen- und Eisenbahnbauten zur Aufgabe gemacht hat, ist als rein private

Vereinigung der in Marokko hauptsächlich interessierten Firmen zu betrachten. Die Adjudikationsbestimmungen der Algeciras-Akte werden durch die Gesellschaftsgründung nach keiner Richtung hin beeinträchtigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar 1910.

— Der Herzog-Regent Johann Albrecht von Braunschweig ist mit seiner Gemahlin nach einem beim herzoglichen Staatsministerium in Braunschweig eingegangenen Telegramm, von Bangkok kommend, in Belawan auf Sumatra eingetroffen. Die Fahrt ging glücklich von statten. Es befindet sich alles wohl.

— Das Königliche Polizeipräsidium teilt mit: Von jeher ist, wenn mit Straßenunruhen zu rechnen war, das Rathaus als Unterkunftsort für Abteilungen der Schutzmannschaft benutzt worden. Der Polizeipräsident hat angeordnet, daß fortan städtische Gebäude grundsätzlich nicht für eine derartige Belegung in Anspruch genommen werden sollen.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurden angenommen der Entwurf einer Ergänzung des Besoldungsgesetzes und die Vorlage betreffend die Prägung von 40 Millionen Mark in Drei-Mark und Ein-Mark-Stücken.

— Die Reichstagsersatzwahl in Posen für den bisherigen Abgeordneten Rechtsanwalt v. Chrzanowski, der sein Mandat niedergelegt hat, ist auf den 8. April d. Js. anberaumt worden.

— Ausgewiesen wurden 150 auf den der Vereinigten Königs- und Laurahütte gehörigen Richterschächten beschäftigte Ruthenen.

Ausland.

Wien, 18. Februar. Der Generaltruppeninspekteur Feldzeugmeister Fiedler ist gestorben.

London, 18. Februar. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen nahmen heute Nachmittag im Mansion House beim Lordmayor den Tee.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 18. Februar. (Revision des Standesamtes. Unfall.) Vorgestern waren zwei Vertreter der königl. Regierung zu Marienwerder hier anwesend und unterzogen das hiesige Standesamt einer eingehenden Revision. — Einen Unfall erlitt der bei Herrn Baugewerksmeister Welde beschäftigte Arbeiter Ziolkowski. Derselbe war auf dem Bahnhofe in Argenau mit dem Verladen von Balken beschäftigt. Hierbei fiel ihm ein Balken auf die Beine, wodurch er einen Bruch des rechten Beines erlitt.

e **Schönsee**, 18. Februar. [Besitzwechsel.] Der Besitzer Miezwicki hat sein 205 Morgen großes Grundstück in Kolmansfeld an den Besitzer Michael Sakwinski verkauft.

e **Briesen**, 18. Februar. (Verschiedenes.) Anstelle des zum 1. April nach Dirschau versetzten Herr Oberlehrers Dr. Belau ist Herr Oberlehrer Koniezko aus Lübeck an das hiesige Realprogymnasium berufen. — Der hiesige Rechtskonsulent Fischer wurde heute unter dem Verdacht des Meineides verhaftet. — Das dem Besitzer Christian Krüger in Hohenkirch gehörige Grundstück in Größe von 234 Morgen teilt die Bauernbank für Westpreußen in mehrere Ansiedlungsrentengüter auf. Die Stellen werden bis zur zulässigen Grenze mit Tilgungshypotheken beliehen, die nur mit 3½ Proz. zu verzinsen sind.

v **Goßlershausen**, 18. Februar. (Der Gau 5 des westpreußischen Pfarrervereins,) umfassend die Kreise Briesen, Strasburg und Thorn hielt hier eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand eine Aussprache über die Leitung des Religionsunterrichtes und ihre Gestaltung in der Praxis. Auch über die „Versetzung im Interesse des Dienstes" wurde verhandelt, sowie die Bildung von Kirchenbaufonds erörtert.

v **Graudenz**, 18. Februar. (Die Gesundheitskommission der Stadt Graudenz) hielt eine Sitzung ab. Die Erkrankungen an Scharlach und Diphtherie haben im letzten Halbjahr bedeutend nachgelassen. Es kamen 113 Erkrankungen an Scharlach und Diphtherie vor, von denen 12 Fälle tötlich verliefen. Eingehend wurde die Revision der Fleischereien besprochen. Die Polizeiverwaltung wird des öfteren unverhoffte Revisionen vornehmen.

Konitz, 17. Februar. (Verdiente Belohnung.) Für Errettung eines Schülers vom Tode des Ertrinkens im Dorfteiche zu Kossabude hat der Regierungspräsident dem Arbeiter Franz Przytarski in Kossabude ein Prämie von 30 Mk. bewilligt.

Danzig, 18. Februar. (Verschiedenes.) Vorgestern ist im 72. Jahre der Senior-Chef der bekannten Holzgroßfirma gleichen Namens Emil Bahrendt gestorben. Vor über 40 Jahren übernahm er das väterliche Holzgeschäft am Steindamm, der damals noch fast unbebaut war und an dessen Ufer die großen Holzstämme bearbeitet und mit der Hand zersägt wurden. Er verkörperte die Traditionen des alten Danziger Holzhandels und war ein angesehenes Mitglied der Danziger Kaufmannschaft. Seine freien Stunden widmete er gern der Pflanzenkunde. Der Gartenbau-Verein verliert in ihm seinen langjährigen Schatzmeister. — Der Ball des landwirtschaftlichen Vereins „Straschin" fand Donnerstag Abend im „Danziger Hof" statt. Es nahmen etwa 175 Personen daran teil. Neben dem Zivil war auch die Uniform stark vertreten. Ein Souper im Wintergarten eröffnete den Abend. Nach dem Balle, der in fröhlicher Stimmung verlief, vereinigte die übliche gemeinschaftliche Kaffeetafel die Festteilnehmer. — Eine blutige Tragödie wird aus dem benachbarten Werder, und zwar aus Trutenau, gemeldet. In der vergangenen Nacht sind dort zwei Morde und eine freiwillige Selbsttötung vorgekommen. Die Arbeiterfrau Kütschke, deren Mann wegen Diebstahls im Gefängnis sitzt, schnitt ihren beiden jüngsten Kindern die Hälse durch und nahm sich darauf durch Erhängen das Leben. Die Frau K. stand im Verdacht, in der Wohnung des Arbeiters Sutt 40 Mark gestohlen zu haben. Der Gendarm Böhmfeld, dem von dem Vorfall Anzeige erstattet wurde, nahm gestern den Tatbestand auf, wobei die K. den Diebstahl leugnete. Die Untat beging sie dann entweder aus Furcht vor Strafe oder in plötzlicher geistiger Umnachtung. Nach Aussage des achtjährigen Sohnes Fritz beabsichtigte die Mutter, alle fünf Kinder ums Leben zu bringen. Anstalten waren dazu schon getroffen. Sie wurde an der Vollendung der gräßlichen Tat nur durch das Geschrei der ältesten Kinder verhindert. Die ermordeten Kinder standen im Alter von einem und einem halben Jahr. Der Mord wurde mittelst eines Taschenmessers ausgeführt, das im Spind in der Butter steckte. Die Frau hing, als man die Wohnung betrat, in der Stube am Türgerüst. Der Zugang zur Wohnung ist vorläufig polizeilich geschlossen.

Rastenburg, 18. Februar. (Ein Mord.) Gestern erstach ein zum Gute Klimken im Resauerwalde gehöriger Knecht den Kämmerer des Gutes, der dem von mehreren Knechten bedrohten Inspektor zu Hilfe gekommen war. Der Täter ist verhaftet.

v **Pruß**, 18. Februar. (Den Verletzungen erlegen.) Der Weichensteller Burandt, dem vor einigen Tagen durch einen Güterwagen beide Beine bis zu den Knieen abgefahren wurden, ist seinen Verletzungen erlegen.

r **Argenau**, 18. Februar. (Verschiedenes.) Die Abfuhr des Straßenkehrichts und der städtischen Schutt- und Abortgruben ist den Grundbesitzern Wendland und Dobslaw vom 1. April ab übertragen worden. Diese sind auch verpflichtet, die Kloaken der Hausbesitzer abzufahren und erhalten pro Wagen von der Stadt 50 Pfg. Die Hausbesitzer haben an die Stadt für jeden Wagen 2 Mark zu entrichten. Das notwendige Personal müssen die Unternehmer selbst stellen. — Der Frühling scheint nicht mehr weit zu sein, denn heute bei dem prachtvollen Wetter konnte man schon eine Lerche munter trillern hören. — In der Schlafstube des hiesigen Brauereibesitzers entstand durch Umfallen der Petroleumlampe Feuer, das einen Schaden von etwa 90 Mark verursachte. — Zwei Einbruchsdiebstähle sind in den letzten Nächten hier verübt worden. Aus dem Kohlenstall der Händlerin Mendelsohn stahlen die Diebe mehrere Zentner Kohlen im Werte von etwa 10 Mark. Aus der Wohnung eines Hausbesitzers wurde ein Kanarienvogel entwendet und verschiedene Möbelstücke beschädigt. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

cd **Hohensalza**, 16. Februar. (Grundstücksverkauf. Bürgerversammlung.) Folgende Grundstücksverkäufe sind im hiesigen Kreise abgeschlossen. Der Grundbesitzer Paul Chojnacki, Neuhof verkaufte seine dortbelegenen zwei Grundstücke an den Landwirt Josef Chojnacki dort für 8000 Mark bezw. 4000 Mark. Die dem Grundbesitzer Ignatz Szczukowski-Tuczno gehörige Wirtschaft ging in den Besitz des Wirts Leo Krzewina dort über. Ferner ging das Grundstück der Landwirtsfrau Emma Dräger Jacewo durch Verkauf in den Besitz der Frau Emma Dauß, Marcinkowo über. — Eine gut besuchte Versammlung, in welcher über die Steuerfrage gesprochen wurde, fand am Sonntag im Stadtpark statt. Der bekannte Bücherrevisor und Direktor der gewerblichen Rechnungskammer Herr Albert Nack aus Berlin hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Wie kann man sich gegen zu hohe Steuer-Veranlagung schützen!"

cd **Hohensalza**, 18. Februar. (Verschiedenes.) Nach dem Jahresbericht schloß der hiesige Sterbekassenverein bei der Schützengilde sein Geschäftsjahr pro 1909 in Einnahme mit 1867,70 Mark ab, während die Ausgabe 1480,66 Mark betrug. Der Bestand beträgt somit 387,04 Mark und wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Die Mitgliederzahl belief sich anfangs 1909 auf 289; nach Zu- und Abgängen verminderte sie sich am Schluß des Geschäftsjahres 1909 auf 288 Mitglieder. — Dem Gemeindevorsteher August Ferdinand Schmidt in Minutsdorf wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Einen bedauerlichen Unfall zog sich am Sonntag Nachmittag der Arbeiter Kasimir Czuban aus Kl.-Koluda zu. Derselbe sollte aus der Mühle Tilong einen Sack Mehl holen. Beim Heraustragen des Sackes glitt er aus und fiel dabei so unglücklich, daß er am linken Fuße einen Knöchelbruch erlitt. Der Verletzte wurde dem hiesigen Kreiskrankenhaus zugeführt. — Der Landwirt Adalbert Dulka-Tuczno verkaufte sein Grundstück an Besitzer Stanislaus Brzuskiewicz dort für 5525 Mk. Ebenso ging das Parzellenland des Postschaffners Fried. Krüger-Minutsdorf in den Besitz des Postschaffners Janusch dort über.

Posen, 18. Februar. (Zu dem Urteil des Oberkriegsgerichts gegen den Obersten Geyer) vom 155. Inf.-Regt. in Ostrowo wird den „Posener Neuesten Nachrichten" geschrieben: In der Strafsache wider den Obersten Geyer ist der Angeklagte wegen Verletzung des § 176 Nr. 8 (Vornahmen unzüchtiger Handlungen an Kinder) in allen Fällen freigesprochen. Er ist in einem Falle aus § 183 Strafgesetzbuchs (Erregung öffentlichen Ärgernisses durch Vornahme einer unzüchtigen Handlung) mit 3 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung bestraft. Die Gefängnisstrafe ist durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Pleschen, 18. Februar. (Zu der Verhaftung des Raubmörders Koszynski) wird berichtet: Als dem gesuchten Raubmörder Koszynski der Boden in Beuthen zu heiß wurde, schloß er sich am 5. Februar einem Trupp russischer Saisonarbeiter an, die durch einen Agenten über die Grenze gebracht wurden. Der Agent war in Bendzin zuhause und brachte auch die Arbeiter dorthin. Er hatte bereits unterwegs Verdacht gegen Koszynski geschöpft, da ihm die Beschreibung des gesuchten Raubmörders nicht unbekannt war. In Bendzin verlangte Koszynski einen Paß nach Odessa, den ihm der Agent besorgen sollte. Der Agent nahm ihn bis vor seine auf dem Markte gelegene Wohnung mit und fragte ihn hier nach seinem Namen. Er nannte sich Kutlinski. Als ihm der Agent aber rundweg ins Gesicht sagte, daß er doch Koszynski heiße, gab er es schließlich zu. Der Agent fand jetzt seinen Verdacht bestätigt und ließ den Mörder durch die Polizei verhaften. Im Gefängnis wurden dann auch die Tätowierungen festgestellt. Der weitere Verlauf ist bekannt. Wer nun die ausgesetzten 5000 Mark Belohnung für die Ergreifung bekommen wird, ist noch nicht entschieden. Jedenfalls dürften die Dominialarbeiter, die beim Schoberdreschen die dort versteckten blutbefleckten Uniformstücke aufgefunden und so auf die Spur des Raubmörders gebracht haben, auch nicht leer ausgehen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Februar 1910.

— (Zeiteinteilung der Schießübungen im Jahre 1910.) Auf dem Thorner Schießplatze werden schießen: vom 9.—22. März Landwehrübungs-Regimenter; vom 26. April bis 27. Mai die Fußart.-Regimenter von Hindersin Nr. 2 (aus Danzig, Pillau und Swinemünde) und Nr. 15 (aus Thorn und Graudenz); vom 31. Mai bis 28. Juni die Fußart.-Regtr. von Linger Nr. 1 (Königsberg und Lötzen) und Nr. 11 (Thorn und Marienburg); vom 2. bis 30. Juli Garde-Fußart.-Regt. (Spandau) und Fußart.-Regt. Encke Nr. 4 (Magdeburg); vom 3. bis 31. August die Fußart.-Regtr. Nr. 5 (Posen) und von Dieskau Nr. 6 (Neiße und Glogau). Nach Beendigung der Schießübungen der Linien-Regimenter werden dann wie alljährlich ein Unteroffizier-Reserve-Bataillon und 2 Reserve-Übungs-Regimenter eine Zeit lang üben.

— (In der Wohlfahrtslotterie) wurden gezogen ein Gewinn von 40 000 Mark auf 291 023, ein Gewinn zu 5000 Mark auf 147 124.

— (Der Verein der Liberalen) veranstaltet für nächsten Donnerstag Abend im Artushof eine Versammlung behufs Stellungnahme zur Wahlrechtsvorlage, in welcher der Abg. Kopsch-Berlin sprechen wird.

— (Altstädtischer Kirchenchor.) Am Mittwoch feierte der Chor sein 6. Stiftungsfest im Artushof. Nach Begrüßung der Gäste durch Herrn Kaufmann Menzel wurden eine Anzahl Chorlieder, zwei Soli, „Frühlingsglaube" und „Dornröschen" (Fräulein Sega) und zwei Doppelterzette, „Trennung" und ein Lied von Steinwender „Mutter, o sing mich zur Ruh" vorgetragen, die lebhaften Beifall fanden. Es folgte eine von drei Damen gespielte humoristische Szene, an die sich der Tanz schloß.

— (Eröffnung der Kleinbahn Thorn-Scharnau.) Am 28. d. Mts. wird die 29 Kilometer lange Kleinbahn Thorn-Scharnau, deren Betrieb die königl. Eisenbahndirektion Bromberg für Rechnung der Aktiengesellschaft übernimmt, für den Personen- und Güterverkehr eröffnet werden. Es werden einstweilen nur Güterzüge mit Personenbeförderung 2. und 3. Klasse verkehren. Die Tarife sind demnächst bei der Fahrkartenausgabestelle in Thorn-Nord verkäuflich. Eine besondere Feier findet anläßlich der Eröffnung der Kleinbahn nicht statt.

— (Der Pendelzugverkehr) ist dahin erweitert worden, daß vom 18. d. Mts. ab 9 Pendelzüge nach folgendem Fahrplan verkehren: Pendelzug A. Abfahrt von Thorn Hauptbahnhof 5.55 Uhr, Abfahrt von Thorn Stadt 6.05 Uhr. Pendelzug B, Abfahrt von Thorn Hauptbahnhof 7.25 Uhr, Abfahrt von Thorn Stadt 7.50 Uhr. Pendelzug G, Abfahrt von Thorn Hauptbahnhof 8.31 Uhr, Abfahrt von Thorn Stadt 8.49 Uhr. Pendelzug C, Abfahrt von Thorn Hauptbahnhof 12.01 Uhr, Abfahrt von Thorn Stadt 12.11 Uhr. Pendelzug D, Abfahrt von Thorn Hauptbahnhof 1.36 Uhr, Abfahrt von Thorn Stadt 1.46 Uhr. Pendelzug 443, Abfahrt von Thorn Hauptbahnhof 2.56 Uhr, Abfahrt von Thorn Stadt 3.08 Uhr. Pendelzug H, Abfahrt von Thorn Hauptbahnhof 3.23 Uhr, Abfahrt von Thorn Stadt 3.33 Uhr. Pendelzug F, Abfahrt von Thorn Hauptbahnhof 5.47 Uhr. Pendelzug A, Abfahrt von Thorn Stadt 5.43 Uhr. Derselbe, Ankunft in Thorn-Mocker 5.48 Uhr. Derselbe, Abfahrt von Thorn-Mocker 6.55 Uhr. Derselbe, Abfahrt von Thorn Stadt 7.02 Uhr. Derselbe, Ankunft in Thorn Hauptbahnhof 7.07 Uhr. Pendelzug E, Abfahrt von Thorn Hauptbahnhof 9.56 Uhr, Abfahrt von Thorn Stadt 10.05 Uhr.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Sonntag Nachmittag findet eine einmalige Aufführung von Goethes Meisterdrama „Egmont" mit der Musik von L. v. Beethoven statt. Sonntag abends gelangt Leo Falls neue Operette „Die geschiedene Frau" bereits zum fünftenmale zur Aufführung. Für Dienstag Abend wird eine Aufführung von W. Shakespeares hier noch nicht gegebenen Drama „Julius Cäsar" vorbereitet. Diese Vorstellung findet zum besten der Wohlfahrtskasse für deutsche Bühnenangehörige statt.

— (Sonntagsvergnügungsprogramm.) Ziegeleipark: Kaffee-Streichkonzert von 4½ bis 10 Uhr. Tivoli: Großes Streichkonzert ausgeführt von der Pionierkapelle von 6 bis 10 Uhr. Artushof: Abendkonzert der Kapelle der 15er. Hohenzollernpark: Wurstessen.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen Mittag zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem neustädtischen Markt von der Kapelle des Ulanenregiments Nr. 4 ausgeführt.

— (Verdingung.) Zur Vergebung des Rechts auf Einsammlung und Verkauf von Sprengstücken auf dem Artillerieschießplatz stand am Mittwoch in der Kommandantur Termin an. Es waren 14 Angebote eingegangen; das Höchstgebot, 93 100 Mark, gab ab die Firma C. B. Dietrich & Sohn.

— (Mädchenhändler in Thorn?) Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden zwei junge Mädchen in der Schuhmacherstraße, die einen Augenblick zur Erholung vor die Tür ihres Hauses getreten waren, weil die Wohnung überheizt war, von einem Ehepaar, nach Aussehen, Kleidung und Sprache russische Juden, angesprochen und aufgefordert, mit hinauf in ihre Wohnung zu kommen. Auf die Frage, was sie von ihnen wollten, erwiderte der Mann, das werde er oben sagen und fragte mehrmals, ob sie nicht mitkommen wollten. Als die jungen Mädchen in ihr Haus zurückgingen, verschwand auch das Paar schnell. Ähnliches soll schon öfter passiert sein, weshalb der Vorfall zur Warnung mitgeteilt sei.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) wurde eine alte weiße Schürze. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

Podgorz, 18. Februar. (Schießschäden-Feststellungen.) Gestern und heute hat eine Kommission, der u. a. Bürgermeister Kühnbaum angehört, die der Schießplatz-Kommandantur gemeldeten Häuserschäden, die angeblich durch die Erschütterungen während des Scharfschießens auf dem Schießplatze entstanden sind, besichtigt. Wie alljährlich, so sollen auch jetzt die Hausbesitzer angemessene Entschädigungen gezahlt erhalten.

Gr.-Nessau, 18. Februar. (In den Niederungsortschaften) werden sämtliche Gebäude aufgesucht, um festzustellen, ob an den Öfen Klappen vorhanden sind. Gestern wurden in Schirpitz, Kunkelmühle usw. nicht weniger wie 22 Öfen mit solchen aufgefunden und notiert.

Ottlotschin, 19. Februar. (Raubanfall.) Gestern Abend stieg hier ein amerikanischer Rückwanderer ab und wollte sich abends über die Grenze schmuggeln lassen. Zu diesem Zwecke begab er sich gegen 10 Uhr abends mit einem russischen Schmuggler auf den Weg. Unterwegs, im Walde, überfiel ihn der Schmuggler, versetzte ihm fünfzehn bis zwanzig Messerstiche am Kopfe und im Rücken und beraubte ihn dann vollständig. Gänzlich entkleidet wurde der Amerikaner aufgefunden, man brachte ihn nach Thorn ins städt. Krankenhaus. Geraubt sind ihm etwa 80 Dollar. Sein Hemd und seine Unterhose wurden heute morgen von einem Bahnmeister am Lehmberge aufgefunden.

Der Bauernbund in Gramtschen.

Die Agenten des Bauernbundes haben kürzlich wieder eine Versammlung, und zwar eine im geheimen einberufene Versammlung, in Gramtschen abgehalten — was wohl ein deutliches Zeichen ist, daß die erste mit soviel Tamtam in Szene gesetzte Versammlung im Sommer, wo auch der „wandlungsfähige" Dr. Boehme sprach, keinen besonderen Erfolg gehabt hat, und ein weiteres Zeichen auch dafür, daß die Agitatoren infolge wiederholten gründlichen Fiaskos an anderen Stellen das Vertrauen verloren haben, in öffentlich einberufenen Versammlungen, wo die falschen Behauptungen immer gleich richtiggestellt werden, etwas ausrichten zu können und es deshalb mit der Heimlichkeit versuchen. Das ist ja freilich bequemer, aber von einem guten Gewissen und Vertrauen auf die Güte der Sache, die man vertritt, zeugt das nicht. Als Redner der zweiten Versammlung trat nur Herr Moritz-Wilhelmsau auf, der sich als Landwirt einführt, um das Vertrauen seiner Berufsgenossen zu gewinnen, der aber, wie er schon vorher einen anderen Beruf, den eines Kellners, gehabt, jetzt als Hauptberuf den wohl lohnenden Posten eines Agenten für die Bauernbundgründung angenommen hat und als Wanderredner durch Vorträge und Hausagitation Mitglieder für den Bauernbund zu werben sucht. In der ersten Versammlung hatte Herr Moritz sich noch für einen konservativen Mann ausgegeben, der unbedingt am Schutzzoll festhalte, und hatte die Behauptung, daß der Bauernbund eine liberale Gründung, eine Filiale des Hansabundes, ist, mit Nachdruck zurückgewiesen. In der zweiten Versammlung hat er die Maske, die übrigens immer sehr durchsichtig war, fallen lassen und zum Moniteur und Leibblatt des Bauernbundes ein extrem-liberales Blatt — dessen Vertreter zur Versammlung eingeladen war — erkoren, das als Verfechter der Börseninteressen und als Gegner des Schutzzolls bekannt ist. In der Schutzzollfrage wagt Herr Moritz selbst allerdings noch nicht offen für die Aufhebung des Schutzzolls einzutreten, da er weiß, daß seine Hörer, von der unerfahrenen Jugend, die die Schreckenszeit der Ära Caprivi nicht erlebt, abgesehen, den Fuchs erkennen und von ihm abrücken würden. Aber er bereitet die Aufhebung oder Abschwächung doch schon vor, indem er erklärt — wir folgen dem Bericht seines Moniteurs —, er wolle „an den Schutzzöllen festhalten, da es den Landwirten jetzt ganz unmöglich sei, ohne sie auszukommen". Wenn erst die freihändlerischen Abgeordneten gewählt sind, die in den Reichstag zu entsenden der Bauernbund dem Hansabund mithelfen soll, dann wird man gar schnell finden, daß nun die Landwirte ohne die Schutzzölle auskommen können. Und man kann dann den Rednern und Gewählten des Bundes nicht einmal Wortbruch vorwerfen, denn sie sind ja für Aufrechterhaltung des Schutzzolls nur für jetzt eingetreten, nicht für später. So fängt man Gimpel. Im übrigen sprach Herr Moritz wie ein Politiker linksliberaler Richtung, der völlig im Fahrwasser des „Berliner Tageblatt" schwimmt. Als Landwirt sprach er nicht. Ein Mann, der als Landwirt in seinem und der Berufsgenossen Interesse spricht, könnte sich nicht in solchen ebenso grundlosen wie von fanatischem Haß zeugenden Ausfällen gegen den Großgrundbesitz, den starken Schützer der gesamten Landwirtschaft, und die landwirtschaftsfreundliche Presse ergehen, zumal der Bund der Landwirte doch das größte Entgegenkommen gegen die Wünsche der Ansiedler, sobald sie ihm vorgetragen und bekannt wurden, gezeigt und die von ihm geschmähte „Presse" stets das Interesse der Landwirtschaft vertreten hat, weil sie damit am besten auch den übrigen Berufsständen, insbesondere dem provinzialstädtischen Mittelstand, zu dienen glaubt, und auch gegen die Bauernbundgründung nur deshalb ist, weil damit ein Kuckucksei in das Nest der deutschen Landwirtschaft gelegt werden soll. Wie sollte da ein ehrlich meinender Landwirt auf die Idee kommen, diese freundlichen Mächte und Verbündeten anzugreifen und zu verunglimpfen? Man höre nur, in was für Ausfällen sich Herr Moritz in der zweiten Versammlung in Gramtschen ergangen hat: „Die Geschichte des Bauernstandes beweist, daß wir (!) stets im Kampfe standen gegen unsere Unterdrücker, den Adel, den Großgrundbesitz." (Die Geschichte beweist nichts dergleichen.) „Wir sind jetzt freie Bauern und nicht mehr die Leibeigenen der Junker. Würde uns das Junkertum wieder unterjochen, so würde es lange dauern, bis wir uns wieder so weit erholten, den Kampf von neuem aufzunehmen." (Wann ist Herr Moritz Leibeigener gewesen? Und wie soll das im Rechtsstaat Preußen geschehen, daß ein Großgrundbesitzer einen Bauerngutsbesitzer unterjocht? Das könnte höchstens durch Auswucherung geschehen, die aber besorgen ganz andere Leute.) Herr Moritz gibt dann ein Beispiel, wie eine Bauerngemeinde durch ihren aus ihrer Mitte gewählten Vertreter eine Pflasterung nicht durchsetzen konnte, dies aber sofort erreichte, nachdem sie einen Großgrundbesitzer in den Kreistag entsandt, und fährt dann in demselben Atem fort: „Wir sind mündig und können auf eigenen Füßen stehen. Wir brauchen uns nicht von jedem Rittmeister der Reserve oder Major a. D. am Gängelbande führen zu lassen!" „Die Großgrundbesitzer solle man auch nicht immer als Lehrmeister des Bauernstandes hinstellen, denn auf deren eigenen Gütern sehe es oft schlimm genug aus, durch die Mißwirtschaft Schulden über Schulden, die die Ansiedelungskommission regeln solle." (Man erinnere sich demgegenüber des glänzenden Zeugnisses, das die süddeutschen Parlamentarier dem Großgrundbesitz unseres Ostens ausgestellt!) Dann kommt der Ausfall gegen „Die Presse", die, das sind seine Worte, „uns mit den schmutzigsten und elendesten Waffen, die nur ein Mensch erfinden kann, bekämpft." Als Beleg weiß er nichts anderes anzuführen, als daß „Die Presse" der Ansicht Ausdruck gegeben, „der Bauernbund werde sich bald auflösen, da er seiner erprobten Führer beraubt wäre." So, wie Herr Moritz, spricht wahrlich nur ein Mann, der nur die Maske des Landwirts trägt, imgrunde aber der Agent einer politischen Gruppe ist, von der er den Auftrag hat, auf eine Spaltung der Landwirtschaft hinzuarbeiten, um die Macht des Bundes der Landwirte zu schwächen und so die Beseitigung des Schutzzolls zu erreichen, die den Getreide- und Vieh-Großhändlern ein Dorn im Auge ist. Deshalb muß jetzt auch die Wahlrechtsreform herhalten, als Sprengstoff zu dienen, womit Herr Moritz allerdings selbst bei seinen Anhängern wenig Anklang fand und Herr Bröse-Rogau einwendete, daß der Bauernstand im großen und ganzen unabhängig genug sei, seine Stimme offen abgeben zu können. Mit seinen hetzerischen Ausfällen hat sich Herr Moritz als geheimer Feind, nicht als Freund der Landwirtschaft erwiesen, was ja durch die Wahl seines Moniteurs, des schutzzollfeindlichen Blattes, auch von vornherein klar war. Nach dem Bericht des Blattes seien „sämtliche Anwesenden

die noch nicht Mitglieder waren, dem Bauernbund beigetreten". Da Zahlen nicht genannt werden, müssen es nicht viel gewesen sein. Und dies ist ja auch nicht anders denkbar. Einige Landwirte mögen sich ja, besonders in heimlicher Versammlung, wo kein Gegner anwesend, von den Phrasen des Herrn Moritz betören lassen, der den treuherzigen Kollegen geschickt zu spielen versteht. Aber einen nennenswerten Erfolg können die Agenten des Bauernbundes nicht erzielen, wenn der Bauernstand noch das gesunde Urteil hat, das man ihm nachrühmt. Denn geht er in die Falle und wählt die freihändlerischen Abgeordneten, die Herr Dr. Boehme und Herr Moritz empfehlen werden, so folgt, „wie die Trän' auf den Zwiebel", die schleunige Aufhebung der Schutzzölle und damit eine neue Schreckenszeit: der Untergang des landwirtschaftlichen Wohlstandes, mit Auswucherung und Zwangsversteigerungen, in der Sintflut und Überschwemmung mit ausländischem Vieh und Getreide. Die Reue käme dann zu spät.

Immer wieder aber muß, was manche der neu aus dem Westen, wo andere Verhältnisse herrschen, eingewanderten Ansiedler leicht übersehen können, darauf hingewiesen werden, daß hier in den Ostmarken jede Sonderbündelei der Deutschen vermieden werden muß, soll nicht das Deutschtum im Ganzen geschädigt werden. Der Bauernbund, dessen Agitation zu einer Zersplitterung des Deutschtums führen muß, verrichtet, ohne selbst etwas erreichen zu können, in unserem Wahlkreise nur die Geschäfte des künftigen polnischen Reichstagskandidaten. Wir wissen, daß unter den neuen, als Stütze des Deutschtums mit staatlichen Opfern angesiedelten Landwirten sich niemand finden wird, der die Verantwortung hierfür zu tragen bereit ist, und daß unsere Ansiedler sich von keinem an patriotischem Empfinden übertreffen lassen. Daraus erwächst ihnen aber die Pflicht, gegen die von ungezügeltem Haß erfüllte Agitation der Bauernbunds-Agenten gegen einen wichtigen, stets treu bewährten Faktor des Deutschtums im Osten, den Großgrundbesitz, Front zu machen und ihrer hetzerischen Tätigkeit ein Ende zu bereiten.

Mannigfaltiges.

(Ein heftiges vertikales Erdbeben,) das 14 Sekunden dauerte, fand am Freitag früh in Kanea statt. Ein Minarett stürzte um und zerstörte die Kuppel der Moschee. Viele Mauern fielen ein und zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. Meldungen von Schäden trafen aus der ganzen Umgegend ein. In Varipetro wurden sechs Einwohner unter den Trümmern eines Hauses begraben. Man arbeitet gegenwärtig an ihrer Rettung.

(Hochwasser in Paris.) Infolge des neuen Hochwassers ist in die Kellerräume, namentlich in der Rue de Lille in Paris abermals Wasser eingedrungen. Im Kellergeschoß der deutschen Botschaft steht das Wasser 20 Zentimeter hoch. Nach der Ansicht der zuständigen Behörden dürfte das Hochwasser der Seine jetzt den Maximalstand erreicht haben. — Nach einem Telegramm vom Freitag Nachmittag 3 Uhr aus Paris wurde für die nächsten 48 Stunden ein Fallen der Seine um 30 Zentimeter erwartet. Die Meldungen aus den stromaufwärts von Paris belegenen Orten besagen, daß Seine, Marne und ihre Nebenflüsse im Sinken begriffen sind.

(Starke Stürme.) In ganz England herrschte am Donnerstag ein starker Südweststurm, durch den zahlreiche Schiffe beschädigt und mehrere Häuser abgedeckt wurden. In Irland wurden eine Maschine und zwei Wagen eines Zuges aus dem Gleis geworfen. — In Glasgow ist nach einem Telegramm vom Freitag die Flut über Nacht so hoch gestiegen, wie sie seit zehn Jahren nicht war. Der Stand ist über vier Fuß normal. Am oberen Clyde ist bedeutender Schaden angerichtet worden. Die Eisenbahnen stehen an einigen Stellen unter Wasser.

(Zu einem Straßenkampf) zwischen Beamten des Sheriffs und einer Volksmenge ist es am Freitag in Kairo (Illinois) gekommen. Dabei wurde ein Weißer getötet und mehrere andere schwer verwundet. Die Menge hatte einen Neger, der eine Geldbörse gestohlen hatte und deshalb verhaftet worden war, lynchen wollen. Mehr als 500 Leute zogen vor das Gericht und verlangten die Herausgabe des Gefangenen. Auf die Weigerung des Sheriffs hin drohte die Menge ins Gefängnis einzubrechen. Darauf ließ der Sheriff Feuer geben. Truppenkontingente sind nach der Stadt abgegangen.

(Die lebensmüde Dollarprinzessin.) Miß Agnis Elkins, die schöne Nichte des amerikanischen Senators Stephen Elkins, von Wisconsin und die Cousine von Miß Catherine Elkins, die anläßlich ihrer angeblichen Verlobung mit dem Herzog der Abruzzen viel von sich Reden machte, versuchte, sich Mittwoch in einem Hotel in Kingston zu erschießen. Miß Elkins schoß sich eine Kugel in die linke Seite, die das Herz streifte; doch erklärten die Ärzte, daß trotz der schweren Verwundung Hoffnung auf Wiedergenesung vorhanden ist. Auf dem Toilettentisch fand man wenige Zeilen: „Ich habe das Leben satt, da ich weder eine Heimat noch Freunde habe." Miß Elkins ist 25 Jahre alt. Ihr Vater starb vor mehreren Jahren. Als im vorigen Jahre auch ihre Mutter verschied, ging Miß Agnes Elkins nach Newyork zur Bühne. Hier trat sie unter dem Namen Leslie Cecil auf und errang durch ihre Schönheit und ihr eindrucksvolles Spiel manchen Erfolg. Man prophezeite Miß Elkins allgemein eine große Zukunft.

(Wie Millionen mit einer Sauce erworben wurden.) Reich und angesehen hat vor einigen Tagen Mr. Walter Lazenby sein Leben in London hochbetagt beschlossen. Es gibt in der britischen Hauptstadt, ja wohl in ganz England, wenige, die nie von ihm hörten. Namentlich in den Kreisen der Feinschmecker erfreute sich sein Name von langer Zeit her eines vortrefflichen Klanges. Er stand an der Spitze des bedeutendsten Delikatessengeschäftes von London, eines Geschäftes, das er vor ungefähr sechzig Jahren übernahm und aus kleinen Anfängen mit Geschick und Glück erweitert und vergrößert hatte, bis es Hunderte von Arbeitern beschäftigte. Seinen geschäftlichen Aufstieg und sein großes Vermögen verdankte dieser kluge und eifrige Kaufmann aber hauptsächlich — dem Rezepte einer Sauce. In seiner Fabrik wurde jene „Harveys-Sauce" hergestellt, die ihren Siegeszug durch die ganze Welt gehalten hat, in ihrer Art ein Bahnbrecher britischer Kultur. Wo er im fernen Lande „Harveys-Sauce" auf gedecktem Tische findet, überkommt es den Engländer wie ein heimatliches Gefühl. Das Rezept dieser Sauce ist sehr alt. Vor mehr als hundert Jahren erfand es ein gewisser Mr. Peter Harvey zu seinem eigenen Gebrauche. Die Sauce setzt sich aus verschiedenen pikanten Bestandteilen zusammen und hat die angenehme Eigenschaft, selbst das unschmackhafteste Gericht genießbar zu machen. Mr. Peter Harvey hatte gewiß keine Vorstellung davon, welche Quelle des Reichtums sein Rezept war; denn er überließ es als Geschenk einer Verwandten, Mrs. Elizabeth Lazenby, und in deren Familie erbte es dann fort, bis Walter Lazenby den Schatz sozusagen zu heben verstand. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit fehlte, dank seinem Bemühen, „Harveys-Sauce" in keiner Speisekammer Englands. Das Rezept wird noch immer als strengstes Geheimnis gehütet, und das Original von der Hand Peter Harveys ruht im tiefsten Geheimfache der Firma, die Mr. Walter Lazenby vor fünfzehn Jahren in eine Gesellschaft umwandelte, an deren Spitze er aber bis zu seinem jetzt erfolgten Tode geblieben ist. — „Das Rezept der Sauce im Geldschrank" — klingt es nicht wie der Titel einer recht spannenden Detektiv-Novelle?

Neueste Nachrichten.

über die Rede des Reichskanzlers im Reichstage.

Berlin, 19. Februar. Im Reichstage steht heute auf der Tagesordnung die Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die Rede des Reichstages im Abgeordnetenhause. Der Reichskanzler erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit. In der Begründung der Interpellation führt Abg. Frank-Mannheim (soz.) aus: „Der Reichskanzler hat eine Rede gehalten, von der ich sagen muß, daß wenn einmal der berühmte Leutnant den Reichstag mit 10 Mann schließen würde, daß dann die theoretische Rechtfertigung genau so lauten würde wie die Rede des Reichskanzlers. Wir verlangen darüber Rechenschaft. Der Reichskanzler sagte, die politische Kultur leide unter dem demokratischen Wahlrecht und eine Demokratisierung des Parlaments verflache und verrohe das politische Leben. Wir wollen wissen, was jene Ausführungen bezwecken. Will der Reichskanzler das Reichstagswahlrecht hindern? Er wird es nicht können, was Bismarck nicht gekonnt hat. (Sehr richtig rechts). Warum will Preußen das öffentliche Wahlrecht konservieren? Etwas gemeineres, erbärmlicheres, feigeres ist nicht zu denken, als der Versuch die wirtschaftlichen Schwachen um ihre überzeugung zu betrügen. Die Arbeiter sind an Opfer gewöhnt. Sie werden den Wahlrechtskampf weiter fortsetzen. (Lebh. Beifall bei den Sozialdemokraten. Pfeifen, Zischen und Pfuirufe rechts. Erneuter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Auf eine Diskussion über die preußische Wahlrechtsfrage kann ich an dieser Stelle nicht eingehen. Ich muß mich an das halten, was vor das Forum des Reichstages gehört. Ich kann auf die Fragen, was mich veranlaßt habe, diese oder jener Ansicht für richtig zu halten nur antworten, ich habe es getan weil ich diese Antwort für richtig halte. Eine andere Frage ist es, ob ich imstande bin, das Reichstagswahlrecht zu ändern, weil ich im Abgeordnetenhause Ausführungen getan haben soll, die geeignet seien, das Reichstagswahlrecht herabzusetzen und zu bedrohen. Imgrunde sind es aber doch gerade die Interpellanten, die ihrerseit sich nicht scheuen die erfassungsmäßige Institutionen herabzusetzen und zu bedrohen. Ich habe das Sakrilegium begangen, die übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen als unerwünscht zu bezeichnen. Wenn ich noch die Absicht ausgesprochen hätte, der verbündeten Regierung vorzuschlagen, das Reichstagswahlrecht zu ändern, so würde ich die gegen mich gerichteten Angriffe begreifen. Aber ich habe nichts von alledem gesagt und nichts von alledem ist meine Meinung. Während gerade die Kreise der Interpellanten durch die Forderung nach der Herabsetzung des Wahlalters und der Verleihung des Wahlrechts an die Frauen würden den Bestand des geltenden Wahlrechts bedrohen. Es hat sich genau wiederholt, was im Januar 1909 geschehen ist, als bei der Ankündigung der Vorlage Fürst Bülow erklärte, es sei nicht die Absicht der Regierung, das Reichstagswahlrecht auf Preußen zu übertragen. Der Reichstag kritisierte damals die Ankündigung des Programms, wie er heute die Ausführung kritisiert. Die verbündeten Regierungen denken nicht daran, am Reichstagswahlrecht zu rütteln. Das deutsche Reich hat sich mit dem Reichstagswahlrecht sein Haus eingerichtet und durch alle Mißstände des öffentlichen Lebens reicht die Kraft und der Zweck des deutschen Volkes viel zu weit als daß ich nicht davon überzeugt bin, es werde sich diesen Bau unversehrt bewahren. Wer nicht versteht, was ich im Abgeordnetenhause über das preußische Beamtentum gesagt habe, der hat kein Verständni s für die Realität des täglichen Lebens. Und wer es Bürokratie nennt, wenn ich ausgeführt habe, daß es die unteren Bestände des Staates seien, in denen positive Kulturarbeit geleistet werde und daß sich ohne die freiwillige Mitarbeit des Volkes der Staatsorganismus nicht weiter entwickeln könnte, der weiß eben mit Fremdwörtern nicht Bescheid.

Die Erkrankung des Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg.

Berlin, 18. Februar. Präsident Graf Stolberg wird heute in die Privatklinik des Professors Körte übergeführt werden. In dem Befinden des Reichstagspräsidenten ist leider immer noch keine Besserung eingetreten.

Die nächste Volkszählung.

Berlinn, 18. Februar. Mit der Volkszählung am 1. Dezember d. Js. soll eine Wohnungszählung verbunden werden.

Erkrankung der Kaiserin von Rußland.

Berlin, 19. Februar. Die hiesige russische Botschaft ermächtigt das Wolff'sche Bureau mitzuteilen, daß die Kaiserin von Rußland an Herzneurose erkrankt war und sich jetzt auf dem besten Wege zur Genesung befinde.

Von einer Lawine verschüttet.

München, 19. Februar. Aus Kocheln wird gemeldet, daß gestern sechs junge Leute, die mit Holzarbeiten beschäftigt waren, von einer niedergehenden Lawine mit fortgerissen seien. Drei Arbeiter konnten sich aus dem Schnee herausarbeiten und machten sich sofort an die Rettungsarbeiten. Es gelang ihnen jedoch nur, die drei anderen Arbeiter als Leichen zu bergen.

Die Interpellation der Sozialdemokraten

Das Unglück des „General Chanzy."

Paris, 18. Februar. Der Marineminister erhielt die Mitteilung, daß die Leiche des Kapitäns des gesunkenen Dampfers „General Chanzy", Cayol, an Land geschwemmt worden ist.

Zur Lage in Griechenland.

Konstantinopel, 19. Februar. Hier ist eben ein Athener Telegramm eingetroffen, daß die griechische Flotte gestern Nacht meuternd den Piräus verlassen habe. Typaldos befindet sich an Bord eines Kriegsschiffes.

Wien, 18. Februar. Prinz Nikolaus von Griechenland ist hier eingetroffen und nach Athen weitergereist.

Frankfurt a. M., 19. Februar. Der Kronprinz von Griechenland ist heute mit unbekanntem Reiseziel von hier abgereist (offenbar nach Athen zurück). Gerüchtweise verlautet, daß König Georg seine Söhne zu einem Familienrat nach Athen berufen habe.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 19. Februar 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer den notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. hochbunter 758 Gr. 227 Mk. bez.
inländ. roter 748 Gr. 225 Mk. bez.
russisch. bunter 766 Gr. 174 Mk. bez.
Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 667—738 Gr. 159 1/2—162 Mk. bez.
Gerste ohne Handel.
Hafer matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 154—158 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 13,25 Mk. inkl. Sack.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,00 Mk. bez.
Roggen- 10,00—10,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Febr.	18. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,05	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,85	216,65
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	94,—	94,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,—	85,10
Preußische Konsols 3 1/2 %	94,—	94,—
Preußische Konsols 3 %	85,—	85,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,30	89,40
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	81,75	82,10
Rumänische Rente von 1894 4 %	—,—	92,—
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	91,40	91,30
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	95,75	95,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	186,25	186,50
Deutsche Bank-Aktien	257,50	258,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	196,40	197,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	122,70	122,60
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	263,—	263,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	245,—	245,70
Harpener Bergwerks-Aktien	206,—	205,70
Laurahütte-Aktien	186,30	187,40
Weizen loko in Newyork	—,—	—,—
„ Mai	225,—	225,75
„ Juli	224,75	225,25
„ September	211,75	—,—
Roggen Mai	170,25	170,50
„ Juli	173,75	174,50
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3 1/8 %.

Danzig, 19. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 84 inländische, 44 russische Waggons.

Königsberg, 19. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 112 inländische, 42 russische Waggons exkl. 18 Waggon Kleie und 15 Waggon Kuchen.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 20. Februar: Zunehmende Bewölkung, milder, geringe Niederschläge.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 19. Februar 1909.

Zum Verkauf standen: 3638 Rinder, darunter 1291 Bullen, 1617 Ochsen, 830 Kühe und Färsen, 1264 Kälber, 11 417 Schafe, 10 419 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	39—41	73—78
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35—41	62—71
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	27—35	53—61
d) gering genährte jeden Alters	—,—	—,—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	38—42	68—72
b) vollfleischige jüngere	35—38	61—65
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	26—34	53—60
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	36—39	64—69
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	31—35	60—63
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	27—30	54—57
e) gering „ „ „ „	—26	48—52
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	—,—	42—50
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	—97	—130
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—64	103—108
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	51—58	88—100
d) geringe Saugkälber	30—42	60—78
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	35—40	76—80
b) ältere Masthammel	31—34	60—68
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	25—30	76—81
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Ztr. Lebendgew.	57—58	71—72
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Ztr. Lebendgew.	55—58	69—72
d) fleischige Schweine	54—55	67—69
e) gering entwickelte Schweine	51—54	64—67
f) Sauen	54—55	67—69

Rindergeschäft ruhig, es wird voraussichtlich geräumt. Kälberhandel glatt. Schafhandel anfangs ruhig, es wird gänzlich geräumt. Der Schweinemarkt verlief ruhig, es wird nicht geräumt.

Berlin, 18. Februar. Spiritus-Zentrale. Die Grundpreise der Spirituszentrale sind unverändert. Danach stellen sich die heutigen Verkaufspreise für Primasprit frei Thorn wie folgt:

zur prompten Lieferung auf . . . . . . 46,80 Mk.
zur Lieferung per März 1910 auf . . . . 47,10 „
zur Lieferung per März/Mai 1910 auf . . . 47,40 „
zur Lieferung per März/September 1910 auf 48,20 „
Verbrauchsabgabe mit 125 Mk. — zu Lasten des Käufers.

Magdeburg, 18. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 13,15—13,30. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 11,00—11,25. Stimmung: fest. Brotraffinade I ohne Faß 23,37 1/2—23,62 1/2. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 23,12 1/2—23,37 1/2. Gem. Melis I mit Sack 22,62 1/2—22,87 1/2. Stimmung: fest.

Hamburg, 18. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 58,00. Kaffee stetig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,30. Wetter: bewölkt.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 19. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	752,9	S O	Dunst	5,4	4	753
Hamburg	756,8	O S O	Nebel	4,9	4	755
Swinemünde	758,4	S S W	wolkig	6,2	0	756
Neufahrwasser	759,6	S S W	bedeckt	4,1	0	760
Memel	759,5	S	Regen	2,2	0	761
Hannover	757,1	S S O	wolkig	7,2	0	755
Berlin	759,3	S S O	wolkig	4,1	0	757
Dresden	760,2	S O	wolkig	4,1	0	760
Breslau	762,0	S S O	bedeckt	3,2	0	763
Bromberg	760,9	S W	halbbedeckt	3,0	0	761
Metz	755,6	S	halbbedeckt	6,2	0	758
Frankfurt (Main)	757,3	S	wolkig	7,6	2	758
Karlsruhe (Baden)	757,5	S O	bedeckt	6,5	1	759
München	760,3	S S O	bedeckt	1,2	0	762
Zugspitze	525,2	S W	wolkig	— 6,7	0	527
Scilly	728,2	S	bedeckt	7,1	8	744
Aberdeen	—	—	—	—	—	—
Ile d'Aix	747,4	S	Regen	10,5	2	755
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	749,4	S S O	halbbedeckt	6,5	2	754
Christiansund	744,3	S W	wolkig	5.1	2	732
Skagen	754,2	S W	Nebel	2,4	2	749
Kopenhagen	756,8	S W	Nebel	4,5	7	753
Stockholm	754,3	S W	bedeckt	3,6	5	752
Haparanda	743,1	S W	bedeckt	1,1	5	746
Archangel	762,0	S	bedeckt	— 3,4	0	764
St. Petersburg	761,3	S S O	bedeckt	2,1	0	761
Wien	763,0	O S O	bedeckt	1,0	0	764
Rom	764,5	S	bedeckt	11,0	0	768
Warschau	763,6	S S O	bedeckt	1,4	0	765

Hamburg, 19. Februar, 10[00] Uhr vormittags. Hochdruckgebiet über 775 mm über Südrußland, südwärts verlagert; gestriges Depressionsgebiet von Mitteleuropa nordostwärts verlagert; neue Depression über den Britischen Inseln, unter 725 mm westlich Irland. Witterung in Deutschland: schwache Inlandswinde, ziemlich trübe, frostfrei, Temperatur meist 3 bis 6 Grad; hatte verbreitete Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 19. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Süden.
Barometerstand: 763 mm.

Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur + 8 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	19.	2,08	18.	2,26
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	19.	1,79	18.	2,05
	Chwalowice	18.	2,65	16.	2,82
	Zakroczyn	15.	1,77	14.	1,71
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	18.	5,40	17.	5,40
	U.-Pegel	18.	2,02	17.	1,98
Netze bei Czarnikau		18.	—	15.	1,06

20. Februar: Sonnenaufgang 7.10 Uhr,
Sonnenuntergang 5.19 Uhr,
Mondaufgang 12.48 Uhr,
Monduntergang 5.38 Uhr.

21. Februar: Sonnenaufgang 7. 8 Uhr,
Sonnenuntergang 5.21 Uhr,
Mondaufgang 1.58 Uhr,
Monduntergang 6.23 Uhr.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

Sophie

sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Familie Sobczak.

Am 28. Februar 1910 wird die rund 29 Kilometer lange **Kleinbahn Thorn-Scharnau**, auf der wir den Betrieb für Rechnung der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Thorn-Scharnau vom Tage der Eröffnung ab führen werden, für den Personen- und Güterverkehr eröffnet werden.

Auf der Kleinbahn werden einstweilen nur Güterzüge mit Personenbeförderung 2. und 3. Klasse nach dem auf den Stationen zum Ausgang kommenden Fahrplan verkehren.

Die Tarife sind demnächst bei der Fahrkartenausgabe in Thorn-Nord verkäuflich.

Bromberg den 17. Februar 1910.

Königliche Eisenbahndirektion.

Junger Lehrer erteilt **Nachhilfestunden** zur Versetzung und bereitet Militäranwärter für jeden Zivilberuf vor. Reflektanten belieben ihre Adresse in der Geschäftsstelle der „Presse" unter **A. W.** abzugeben.

Brotstelle für Gärtner.

Das **Macijewski'sche Grundstück, Lindenstr.** 17, ist von gleich **zu verpachten**. Anfragen **dortselbst.**

Panama- und Strohhüte

werden gewaschen u. modernisiert bei **A. Rosenthal & Co.,** Breitestr. 19.

Landwirte!

Seit einiger Zeit werden wieder vielfach minderwertige, veraltete Milchzentrifugen angeboten. Es gibt keine zweite Maschine, welche alle Vorzüge der bekannten, patentierten

Pan-Separatoren

aufzuweisen hat! Schreiben Sie noch heute eine Postkarte um Beschreibung und Zeugnisse (kostenlos).

Wilh. Zenker, Thorn, Gerechtestr. 9.

Ueppige Büste

und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von zwei Dosen **Busennährkreme** und zahle bei der, wo der Erfolg ausbleibt,

500 Mark in bar.

Eine Dose 2,50 Mark, zwei Dosen 4,50 **Mark.** Versand diskret per Nachnahme, eventl. anonym. 1000 Dankschreiben vorhanden. Z. B. schreibt eine Dame: „Herzlichen Dank für Ihren berühmten Busennährkreme; selbiger hat sehr gut gewirkt. A. A. in W." — **V. Bauch, Breslau, Gräbschenerstr. 135.**

Gelegenheitskauf!

Entzückende Neuheiten

in

Woll- u. Seidenblusen, Tennis-Blusen

von 1,05 Mk. an,

solange Vorrat.

H. Salomon jr.,

Breitestr. 26.

Neustädtischer Markt 23,

neben dem Gouvernement.

J. Biesenthal Nachflg.

offeriert, solange Vorrat reicht:

1 Posten Zwirn-Arbeitshosen 1,25 M.
1 Posten Leder-Arbeitshosen 1,75 M.
1 Posten Zwirnburschenhos. 1,00 M.
1 Posten Arbeiter-Hemden 1,00 M.
1 Posten blaue Arb.-Blusen 1,00 M.

sowie

alle anderen Sachen sehr billig.

Jeder Arbeiter, der sein Geld schwer verdienen muß, sollte seine Arbeitskleidung direkt aus der Fabrik kaufen und diese findet jeder bei bester Bedienung und ca. 20 % billiger nur

Neustädtischer Markt 23.

Wichtig!

Jalousien, Stoffmarkisen, Rollschutzwände u. Holzrouleaux

liefert und montiert billigst

Otto Schreiter

Bromberg, Hippelstr. 29.

Diese Woche

Ausverkauf

großer Posten

Kleiderstoffe, Gardinen, Damen-Wäsche und -Schürzen

Schillerstr. 5.

Geübte Zuarbeiterin

sofort verlangt Talstraße 42, 1, r.

Atelier für feine Herren- und Damen-Moden

Friedrich Hecktor, Thorn, Neustädt. Markt 13,

I. Etage,

zeigt den

Eingang sämtl. Neuheiten für Frühjahr u. Sommer

ergebenst an.

„Sie wirkt säurebindend und antiseptisch, sie entfernt somit nicht blos die Grund-, sondern auch die Veranlassungs-Ursache von Hautkrankheiten." So schreibt Herr Dr. med. W. über Ekzeme,

Furunkel

Hautjucken usw. und deren Beseitigung durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à Stück 50 Pf. (15 %ig) und 1,50 Mk. (35 %ig, **stärkste Form**). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pf. und 2 Mk., ferner **Zuckooh-Seife (mild)**, 50 Pfg. und 1,50 Mark. Bei **Anders & Co., Adolf Majer, J. M. Wendisch Nachf., Holm & Co., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Anker-Drog., Drog. zum grünen Kreuz, Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr. Franke** und **Carl Schilling,** in Mocker: **B. Bauer.**

Stellengesuche

Suche von sofort für meinen Sohn (Mittelschüler, 15 Jahre alt)

Lehrlingsstelle

im Kolonial- und Delikateß-Geschäft. Angebote unter **F. 602** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Agenten gesucht

Leistungsfähige Fabrik der **landwirtsch. Maschinenbranche** sucht für ihre erstklassigen Spezialitäten und für seit Jahren bestens bewährte Plattstrohpressen tüchtige, gut eingeführte Agenten. Angebote unter **Nr. 2178** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a./M.**

Verheirateter, zuverlässiger, tüchtiger

Hausmeister

möglichst Handwerker (möglichst ohne Kinder) **Friedrichstraße 2** gesucht vom 1. April 1910 ab.

Erstes Stellen-Vermittelungs-Bureau in Thorn

offeriert und sucht zu jeder Zeit: Forst- u. Wirtschaftsbeamte, Schweizer, Portier, Hoteldiener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branchen. Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen u. Bonnen nach Rußland bei freier Reise u. Paß. Für Hotel, Restaurant (Stadt- und Landhaushalt): Wirtin, Köchin, Kochmamsells, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Dienstmädchen für alle Arbeit. Stellung erhält jeder schnell überall hin durch **Stanislaus Lewandowski,** Agent und Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

Steinsetz-Lehrlinge

für sofort oder später sucht

A. Irmer, Grabsteinfabrik, Thorn.

Gärtner-Lehrlinge

Suche für meine größere Schloßgärtnerei **zwei kräftige, geweckte Knaben,** Söhne braver Eltern, als Lehrlinge. Antritt sofort, bezw. 1. Mai. Günstige Bedingungen. Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung.

Rittergutsbesitzer v. Ruperti, Grubno bei Culm.

Geb. Fräulein

für mein Ladengeschäft gesucht. Meldungen erbitte **schriftlich** an **C. Bonath, Thorn.**

Frau oder Mädchen

zum Ausbessern von Wäsche wird verlangt **Bäckerstraße 37.**

Geübte Zuarbeiterin und Lehrfräulein

verlangt Frau **M. Rindke,** Warschauer Modistin, Culmerstraße 15.

Zu verkaufen

100 Zentner Saatkartoffeln

„Industrie" hat zu verkaufen **Krull, Luben.**

Alte Möbel billig zu verkaufen Coppernikusstraße 25, 1.

---

1 Stamm reinrass. rebhuhnf. **Italiener** (beste Eierleger) ist zu verkaufen. **Mocker, Goßlerstraße 65, 1**

Gewerbe- und Haushaltungsschule

zu

Danzig-Langfuhr, Ferberweg 18, Fernsprecher 2202.

Durch Staat, Provinz, Stadt subventionierte Schule des vaterländischen Frauenvereins.

Gewerbe-Abteilung. Nadelarbeit, Wäscheanf., Schneidern, Putzmachen, Zeichnen, Kunststicken.

Hauswirtschafts-Abteilung. Kochen, Waschen, Plätten, Haushaltungskursus.

Seminar für Handarbeitslehrerinnen
Seminar für Hauswirtschaftslehrerinnen
} Staatl. Prüfung in der Anstalt.

Das Examen befähigt zur Aufnahme in die Gewerbeschul-Seminare.

Schulbeginn 7. April, 10 Uhr,

Aufnahmeprüfung für die Seminare 6. April, 9 Uhr.

Programme, Auskunft, Pensionsvermittelung durch die Vorsteherin

M. Gosse.

Sprechstunden Montag 5—7, Dienstag, Donnerstag, Freitag 11—1 Uhr.



Probieren geht über Studieren!

Wirkliche Kenner

haben eine feine Zunge und das richtige Verständnis, deshalb nehmen sie zur

Selbstbereitung

von **Cognac, Rum,** allen echten **Likören, Punschextrakten, Fruchtsyrupen etc.**

nur die altbewährten **Original-Reichel-Essenzen.**

Natürliche Destillate und Extrakte in höchster Vollkommenheit, welche bis auf die feinste Nuanzierung gestimmt sind und auch die teuersten und edelsten in- und ausländischen Likörspezialitäten auf das genaueste wiedergeben.

Tadelloses Gelingen garantiert. — Enorme Ersparnis!

Bei 6 Flaschen die 7te gratis.

Verlangen Sie sofort **kostenfrei:** **„Die Destillierung im Haushalt"** wertvolles, reich illustriertes Buch mit sämtlichen erprobten Rezepten.

Otto Reichel, Berlin SO.

Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen und nicht etwa einen Ersatz als angeblich eben so gut aufreden.

Die Marke **Lichtherz** bürgt für **Echtheit und Güte!**

Alleinige Niederlage in Thorn bei: **Hugo Claas,** Seglerstraße 22, Briesen: **L. Donat,** Am Markt 2.

Sie schütteln sich den Bauch vor Lachen über meine

1000 Witze für lachlustige Leute.

Dieses umfangreiche Buch, durch welches man sich sogar große Gesellschaften erheitern kann, erhält jeder Löser nebenstehenden Rätsels **gratis** zugesandt.

N	L	Ö	K
G	A	R	P
Z	T	E	M

Die Buchstaben ergeben, wagerecht richtig gelesen, die Namen von 3 großen Städten. Zur Weiterempfehlung gebe ich sofort laut Katalog 1 Standuhr, 1 silberne Damen- oder Herrenuhr, wertvolle Bücherpreise 2c., 2c.

vollständig umsonst.

Nur 35 Pf. für Porto und Spesen sind beizufügen. **Verlagsanstalt „Idnna", Bromberg, Brückenstr. 11.**

Frettchen

für den Kaninchenfang ist inkl. **Netze, Wohn- u. Tragegebauer** billig zu verkaufen. Angebote unter **„Frettchen"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fast neues Damen- und Herrenfahrrad

steht billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Geige, ein Cello, ein Klavier

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Kaufe jeden Posten Heringstonnen

und zahle 1,10 Mark pro Stück. **Louis Hirsch, Thorn-Mocker.**

Ein kleiner, gebrauchter Korkplattenkoffer

zu kaufen gesucht. Angebote unter **X. X. 71** an die Geschäftsst. der „Presse".

Geld u. Hypotheken

2100 Mark

zur 1. Hypothek auf ländliches Grundstück zu vergeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

Wohnungsgesuche

Militäranwärter

sucht zum 1. März 1910 **einfach möbl. Zimmer** mit Pension. Angebote mit Preisangabe unter **„300"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung, 2—3 Zimmer und Zubeh., in der Nähe des Stadtbahnhofs event. Jakobsvorst. v. 1. 4. zu mieten gesucht. Angeb. unter **K. O. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung

von 3 Zimmern, parterre oder 1 Treppe, zum 1. April 1910 zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **F. 602** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer

sof. zu verm. Frau **Kantor,** Araberstr. 5.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen **Bäckerstraße 39, 1.**

---

2 gut möblierte Vorderzim., mit auch ohne Pens., mit sep. Eing., sofort oder später zu vm. **Neustädt. Markt 18, 2.**

M. Z. v. sogl. bill. z. vm. Altst. Markt 2, 3.

Freundl. Wohnungen, vorn, 2 Zim., Küche u. Zubehör, preiswert zum 1. 4. 1910 zu vermiete» **Coppernikusstr. 24.**

Verein der Liberalen.

Donnerstag den 24. Februar d. Js., abends 8½ Uhr,

im großen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Reichs- und Landtagsabgeordneten Herrn Rektor

Kopsch-Berlin

über die

Wahlrechtsvorlage.

Darauf freie Aussprache.

Gäste sind willkommen.

Bei dem großen Interesse, daß die Wahlrechtsvorlage in allen Schichten der Bevölkerung hat, erwartet der Verein eine rege Beteiligung aus Stadt und Land.

Tivoli.

Heute, Sonntag:

Grosses Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bat. Nr. 17.

Anfang 6 Uhr. —|— Ende gegen 10 Uhr.

Entree pro Person 20 Pfg., Familien 3 Personen 50 Pfg., Kinder frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

Carl Dumtzlaff.

Gleichzeitig empfehle dem geehrten Publikum meine renovierten Räume zum angenehmen Aufenthalt.

Vorzüglichen Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.

Vortrag im Saale des Gasthauses „Konkordia", Thorn-Mocker, Ecke Graudenzer- u. Bornstr.

Montag den 21. Februar, abends 8 Uhr.

Thema: **„Ist die Zeit nahe, wo alle Krankheit, Not und Elend ein Ende haben wird?"**

Jedermann freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Bibel-Betrachtung

Hofstr. 16, part. r. (Eingang vom Hof.)

Sonntag den 20. Februar, abends 7 Uhr:

Thema: **Die Bestätigung des neuen und des alten Bundes.**

— Jedermann freundlichst eingeladen. —

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag:

Grosser Familien-Ball

im großen Saal.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,

von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Weitzmann

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Restaurant „Zum Eschenbach"

Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 119.

Jeden Sonntag:

Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

Otto Gretzinger.

Militär ohne Charge hat keinen Zutritt.

Laden,

sowie 2 einzelne Zimmer, Geschäftskeller, Pferdestall, sind zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Moderner Laden

mit angrenzender Wohnung, zu jedem Geschäft auch Konditorei geeignet, vom 1. 4. billig zu vermieten **Kwiatkowski,** Brückenstr. 17.

Friedrichstraße 2:

herrschaftliche Wohnung,

9—10 Zimmer mit Zubehör, zum 1. 4. 1910 zu vermieten.

Mietspreis 2000 Mark.

Friedrichstr. 2, 3. Etage:

Wohnung,

4—5 Zimmer, vom 1. April 1910 ab zu vermieten.

4-Zimmerwohnung,

Kabinett, Entree, Zubehör, erste Etage, Gas, vom 1. 4. zu vermieten **Gerechtestraße 11/13, 1, l.**

Strobandstr. 6, 1. Et.:

4 Zim., helle Küche u. Zubeh., alles renov., Gaseinr., v. 1. 4. oder früher zu verm.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten **Graudenzerstraße 17.**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubeh., sof. zu verm. **Mocker, Lindenstraße 51.**

Sing-Verein.

Montag, pünktlich 8 Uhr:

Probe.

Vollzählige Teilnahme notwendig.

Stadt-Theater.

Sonntag den 20. Februar 1910, nachmittags 3 Uhr:

Egmont.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von W. von Goethe. Musik von L. van Beethoven.

Abends 7½ Uhr:

Die geschiedene Frau.

Operette in drei Akten von Leo Fall.

Dienstag den 22. Februar 1910, abends 7½ Uhr:

(Im Abonnement)

Vorstellung zum besten der Wohlfahrtskasse für deutsche Bühnen-Angehörige.

Julius Caesar.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von W. Shakespeare.

„Hohenzollern-Park,"

Schießplatz.

Sonntag den 20. Februar:

Wurst-Essen.

Telephon 524.

Schlossau bei Malken

sucht von sofort oder 1. April einen zuverlässigen

Gärtner-Gehilfen

für Blumenzucht und Park. Gehalt nach Übereinkunft.

Heirat!

Fräulein, 25 Jahre, verständnisvoll für Häuslichkeit, tadelloser Ruf, musikalisch, vorurteilsfrei, 170 000 Mk. Vermögen, davon 85 000 Mk. Mitgift, sucht **Lebensgefährten,** welcher gute Eigenschaften dem Gelde vorzieht. Nichtanonyme Angebote erbeten an **„Ideal", Berlin NW., Postamt 7, lagernd.**

Ehe-Schließungen rechtsgiltige in **England** Prosp. E. 152 frei; verschloß. 50 Pf. Broc & Co., London, E. C. Queenstreet 90—91

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Hierzu drei Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt".

Nr. 43. Thorn, Sonntag den 20. Februar 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 18. Februar; 11 Uhr.

Die zweite Lesung des

Justizetats

wird fortgesetzt.

Beim Ausgabetitel Gefängnisinspektoren begrüßt Abg. Goebel (Zentrum) die bevorstehende Beseitigung des Unterschiedes zwischen Gerichtsvollziehern erster und zweiter Klasse.

Abg. Frhr. von Maltzan (konservativ) schließt sich dem an, bedauert aber die den kleinen Städten durch Beseitigung von 139 Gerichtsvollzieherstellen erwachsenden Nachteile.

Ein Regierungskommissar hält die Streichung dieser 139 Stellen für unbedenklich, da die betreffenden Gerichtsvollzieher nicht genügend zu tun hatten.

Abg. Bartscher (Zentrum) befürwortet die Gleichstellung der Aktuare mit den entsprechenden Beamten anderer Verwaltungen und Besserung der Anstellungsverhältnisse der Gerichtssekretäre.

Geheimrat Fritzen hofft, das Entgegenkommen der Finanzverwaltung werde die Erfüllung dieser Wünsche ermöglichen.

Abg. Liebknecht (Sozialdemokrat) rügt die Abschaffung der Weihnachtsgratifikation der Gerichtsdiener.

Geheimrat Fritzen erwidert, daß die Abschaffung der Weihnachtsgratifikationen, die als Folge der Gehaltsaufbesserung alle Beamten treffe, doch eine alte Forderung der Linken sei.

Abg. von Pappenheim (konservativ) verlangt, daß der Staat die irren Verbrecher in besonderen Anstalten unterbringe.

Abg. Schmedding (Zentrum) meint, Staat und Provinz müßten sich in die Aufgabe der Errichtung besonderer Anstalten für geisteskranke Verbrecher teilen.

Justizminister Beseler: Geisteskranke können nicht verurteilt oder müssen, wenn ihre Krankheit erst nach dem Urteilsspruch zutage tritt, aus der Strafhaft entlassen werden und sind dann von der Polizei sicher unterzubringen. Die Errichtung besonderer Anstalten für diesen Zweck ist Ressortsache des Ministers des Innern. Im Strafprozeßreformentwurf ist diese Frage zur öffentlichen Debatte gestellt. Von den zwei Arten irrer Verbrecher, den vollkommen Irren und den Minderwertigen, müssen letztere bestraft werden, wenn auch milder, als die voll Zurechnungsfähigen. Für die Minderwertigen werden besondere Anstalten nötig sein. Darüber kann die Entscheidung aber erst in der Strafprozeßreform fallen. Ich kann jetzt nicht eingreifen; ich kann nur auf eine Regelung der Frage bei der Strafprozeßreform hinwirken. Das soll geschehen.

Abg. von Oertzen (Hospitant der Freikonservativen): Die Sache kann nicht im neuen Strafgesetzbuch, sondern nur durch ein besonderes Gesetz geregelt werden, da Unzurechnungsfähige nicht unter das Strafgesetz fallen. Die bestehenden Anstalten genügen nicht; die Kosten für sie muß der Staat, nicht die Provinz, tragen.

Abg. Strosser (konservativ): In den Irrenanstalten sind besonders Frauen den Überfällen durch irre Verbrecher ausgesetzt. Die Klagen über die Konkurrenz der Gefängnisarbeit sind noch immer nicht verstummt.

Abg. Dr. Liebknecht (Sozialdemokrat) spricht sich gegen die Unterbringung verbrecherischer Irrer in besonderen Anstalten aus. Redner will die irren Verbrecher durchaus als Kranke behandelt wissen und warnt vor unnötiger Härte. In den Gefängnissen säßen noch viele Irre, deren Geisteskrankheit nicht festgestellt ist.

Ein Regierungskommissar erwidert, hinsichtlich der Internierung eines Geisteskranken stehe der ordentliche Rechtsweg offen.

Abg. Cassel (freisinnige Volkspartei) fordert die Unterbringung geisteskranker Verbrecher in besonderen Abteilungen der Irrenanstalten. Die Errichtung und Unterhaltung der Anstalten für die verbrecherischen Irren sei Aufgabe des Staates.

Ein Antrag Liebknechts zum Titel „Remunerationen der mit der Leitung oder Beaufsichtigung der Gefängnisarbeit beauftragten Beamten aus dem Arbeitsverdienst der Gefangenen", diesen Titel zu streichen, wird abgelehnt.

Bei den „außerordentlichen Ausgaben" verlangt Abg. Mayer-Tilsit (konservativ) ein neues Gerichtsgebäude für Tilsit, Abg. Glatzel (nationalliberal) ein Amtsgericht für Caadjuthen, Abg. Gaigalat (konservativ) Vermehrung der Gerichtstage in Ortschaften der Kreise Memel und Heydekrug, Abg. Hammer (konservativ) Erweiterung des Amtsgerichtsgebäudes in Groß-Lichterfelde, Abg. von Oertzen (freikonservativ) Neubau des Gerichtsgebäudes in Luckenwalde, Abg. von Böhlendorff-Kölpin (konservativ) bessere Berücksichtigung des Oberlandesgerichtsbezirks Stettin mit Neubauten, Abg. Klausemer (Zentrum) Beschleunigung des Baues des Aachener Gerichtsgebäudes.

Angenommen wird ein Antrag Wallenborn (Zentrum) auf Absetzung des Postens für den Ankauf des Bauplatzes für das Amtsgerichtsgebäude in Bidburg.

Damit ist der Justizetat erledigt.

Es folgt die erste Lesung des Entwurfs über die Gewährung von

Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen.

Die Vorlage erhöht den Reservefonds der Generalkommission um 5 auf 15 Millionen Mark.

Abg. von Hennigs-Techlin (konservativ) begrüßt die Vorlage und billigt nochmals die gesunden Bestrebungen zur inneren Kolonisation.

Abg. Klocke (Zentrum) stimmt dem Entwurf gleichfalls zu und erhofft größere Inanspruchnahme des Fonds.

Abg. Schröder-Kassel (nationalliberal) erläutert die Zustimmung der Nationalliberalen.

Abg. Aronsohn (freisinnige Volkspartei) stimmt gleichfalls zu.

Minister von Arnim macht die Unterstützung privater Kolonisation davon abhängig, daß diese neben der staatlichen Kolonisation ertragen werden könne.

Abg. Glatzel (nationalliberal) mahnt zur Unterstützung auch der privaten Kolonisation.

Minister von Arnim erwidert, er habe bei den privaten Kolonisationsgeschäften vorwiegend an Erwerbsgesellschaften gedacht.

Der Entwurf geht an die Agrarkommission.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die

Reisekosten der Staatsbeamten.

Abg. Lohmann (nationalliberal): Der Entwurf war notwendig. Er will die Tagegelder bei Reisen von nur einen Tag auf 10 Mark herabsetzen und die grundsätzlich zugebilligten Kilometersätze nur dann zahlen, wenn der Fahrpreis für die entsprechende Klasse auch tatsächlich bezahlt ist. Es sei öffentliches Geheimnis, daß die Beamten viel zu viel reisen. Tatsache sei auch, daß im Publikum die Überzeugung herrsche, die Beamten zögen aus den Dienstreisen unberechtigte finanzielle Vorteile. Andererseits sei Tatsache, daß zartfühlende Beamte angesichts dieser Meinung des Publikums auch notwendige Dienstreisen unterlassen.

Abg. Viereck (freikonservativ): 51 Prozent der gesamten Tätigkeit der Oberrechnungskammer gelten der Nachprüfung der Reisekostenrechnungen der Beamten. (Hört! hört!) Das ist doch die Sache nicht wert. Warum setzt man nicht anstelle der Reisekostenentschädigungen einfach Freifahrtscheine?

Minister Frhr. von Rheinbaben: Es ist richtig, daß die Oberrechnungskammer mit der Kontrolle der Reisekosten überlastet ist. Wir werden versuchen, die Kontrolle schon in die Provinzialinstanzen zu verlegen und dann erst an die Oberrechnungskammer gelangen zu lassen.

Abg. Frhr. von Maltzan (konservativ) billigt das Ziel der Vorlage, bezweifelt aber, daß sie 16 Millionen ergeben werde. Hinfällig ist der Gedanke der Begründung, daß sich die Vorlage schon angesichts der vorjährigen Gehaltsrevision rechtfertige.

Das Haus vertagt sich. Sonnabend 11 Uhr: Direkte Steuern; Finanzministerium.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

39. Sitzung vom 18. Februar; 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Delbrück.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die

namentlichen Abstimmungen

über den Toleranzantrag des Zentrums und den Zusatzantrag der Sozialdemokraten. Der Zusatzantrag wird mit 233 gegen 89 Stimmen (gegen Sozialdemokraten und Freisinnigen) abgelehnt. Der Antrag des Zentrums wird mit 160 gegen 150 Stimmen bei 8 Enthaltungen ebenfalls abgelehnt. Dafür stimmen Zentrum, Polen und Sozialdemokraten. Die weiter auf der Tagesordnung stehende sozialdemokratische Interpellation: „was den Reichskanzler zu seinen Äußerungen im Abgeordnetenhause am 10. Februar veranlaßt habe, die das in der Verfassung des Reiches und meherer Bundesstaaten gewährleistete allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht herabzusetzen und zu bedrohen geeignet seien?" wird nach der Erklärung des Staatssekretärs Delbrück, daß der Reichskanzler dieselbe am Sonnabend beantworten werde, von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Haus tritt in die Beratung des

Etats des Reichsamts des Innern

ein. Es liegen dazu nicht weniger als 38 Resolutionen vor. Auf Vorschlag des Abg. Bassermann und des Vizepräsidenten Spahn werden die in den letzten Tagen bei den kleineren sozialpolitischen Vorlagen behandelten Materien bei der allgemeinen Erörterung ausgeschieden. Ebenso die neue Reichsversicherungsordnung.

Abg. Mayer-Kaufbeuren (Zentrum): Unsere Anfang 1909 noch stark leidende Handelsbilanz habe sich seitdem von Monat zu Monat gebessert. Diese Bewegung könne gefördert werden, indem wir einerseits den Export unserer Industrien zu steigern, andererseits uns in unserem Verbrauch möglichst unabhängig vom Auslande zu machen bemüht bleiben. Unsere Rohstoff-Exportpolitik schlage falsche Wege ein, indem sie wichtige Rohstoffe verschleudere, im Auslande billiger liefere, als im Inlande. Die Börse sei wieder einmal zum überhitzten Dampfkessel geworden. Der Anreiz zu neuen und immer neuen Gründungen würde fehlen, wenn nicht die Großbanken ihre Riesenkapitalien immer wieder von neuem vergrößerten. Einer Beaufsichtigung und Regelung bedürfe das Kartellwesen. Einiges sei in dieser Hinsicht schon geschehen, so die Aufhebung der Exportprämie für das Kohlensyndikat, die in dem niedrigen Kohlenexporttarif lag. Ferner habe Herr von Tirpitz durch gelegentlichen Bezug ausländischer, schottischer, Kohle das Kohlensyndikat zur Herabsetzung seiner Preise genötigt und dadurch dem Reiche große Kosten erspart. Auch auf das Hefesyndikat solle die Regierung ihr Augenmerk richten; denn zu hohe Hefepreise könnten das Brot verteuern helfen. Geradezu gegen die guten Sitten verstoße die Art der Verträge, die die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft mit den Detaillisten abschließe. Mit der Frage der Schiffahrtsabgaben sollten die Regierungen endlich einmal zu einem Ende kommen. Redner wendet sich zum Schluß noch gegen den Hansabund. Handwerker und Kleingewerbetreibende gehören keinesfalls in den Interessenbereich von Großindustrie und Handel.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Ziele, die das Reichsamt des Innern von jeher verfolgt hat, sind jedermann klar. Kein Staatsmann kann aus den Bahnen, die dieses Amt bisher und so lange Jahre betreten hat, ohne weiteres heraus. Ein Zug des Sozialismus, der Konzentration, ist seit 25 Jahren durch das Reich gegangen. Er ist so stark, daß er sogar auch für unsere ethische und ästhetische Entwicklung von Einfluß gewesen ist. Kein Gebiet ist von ihm unberührt geblieben. Abgeschlossen ist diese Entwicklung noch nicht. Auch die landwirtschaftliche Frage hat uns seit 25 Jahren viel beschäftigt. Die ganze weltwirtschaftliche Entwicklung hat unsere Landwirtschaft im Osten lange Zeit schwer gefährdet. Diese Sorge ist aber jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen. Am verderblichsten aber war die Entwicklung für den Mittelstand, den selbständigen Mittelstand. Die Sorge um ihn wird uns noch viele schwer lösbare Fragen vorlegen. Wir können bei keiner von allen diesen Fragen heute sagen, sie wären bereits gelöst. Die moderne Entwicklung stellt immer neue Aufgaben. Wir haben sozialpolitisch geleistet, was kein anderer Staat geleistet hat. Aber eins ist uns nicht gelungen: die tiefe Kluft zu überbrücken, die das deutsche Volk in zwei Teile reißt. Alle unsere Entschlüsse müssen von der Tendenz geleitet sein, nicht zu trennen, sondern zusammenzuführen, zu versöhnen. Aber wir wollen bei der Behandlung auch der sozialen Frage nicht vergessen, daß wir unvergängliche Besitztümer zu wahren haben, zu deren Behauptung sich das ganze Volk zusammenscharen muß. Wir müssen einen leistungsfähigen selbständigen Mittelstand erhalten, ebenso eine leistungsfähige Landwirtschaft. Es liegt in der landwirtschaftlichen Arbeit eine Summe wirtschaftlichen und auch sittlichen Wertes, die wir nicht preisgeben dürfen. (Beifall rechts.) Auch Industrie und Handel schaffen gewaltige Werte, und da muß gerade das Reich darüber wachen, daß diese stolze Entwicklung keinen Schaden leidet. Die Aufgaben steigern sich stetig. Ich werde bestrebt sein, die Wege meines Amtsvorgängers weiter zu gehen und die schaffenden Kräfte von allen Seiten des Hauses zu konzentrieren. Ich kann das aber nur, wenn anerkannt wird, daß auch in der Stärke der verbündeten Regierungen die Bürgschaft für eine Stetigkeit der Politik und ein verfassungsmäßiger Schwerpunkt liegt, den wir nicht verschieben dürfen, ohne daß wir ideelle Werte zerstören. Versagen Sie also den verbündeten Regierungen Ihre Hilfe nicht, wo sie entschlossen sind, neue Forderungen zu stellen, bei denen sie nicht politischen Phantomen nachjagen, sondern die sie für notwendig halten, um unserer politischen Entwicklung die notwendige Stetigkeit zu sichern. (Beifall.)

Abg. Pauli-Potsdam (konservativ): Wir danken dem Staatssekretär für diese Rede. Die Aufgabe ist schwer, aber da die verbündeten Regierungen den guten Willen haben, wird auch ein Weg gefunden werden, die schwierigen Fragen, die namentlich den Mittelstand betreffen, zu lösen. Gewiß, wir Deutschen können stolz sein auf unsere Sozialpolitik. Das hat Deutschland mit monarchischer Regierungsform fertig gebracht, während

Der verlorene Sohn.

Roman von Elsbeth Borchart.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Dann wandte er sich an die völlig gebrochene Mutter.

„Ängstigen Sie sich nicht, gnädige Frau — ich werde sofort nach einem Arzt schicken."

Damit eilte er auch schon hinaus und gab dort dem Mädchen den Auftrag, sofort nach dem Arzt zu gehen.

Die drei Herren standen noch immer wartend im Korridor.

„Was haben Sie ausgerichtet, Herr Amtsrichter?" fragte der Kommissar.

„Der Schlag hat sie niedergeschmettert, sie war vollständig ahnungslos", gab Volkmann zur Antwort. „Holen Sie sich von dem Herrn Staatsanwalt neue Instruktion, hier ist vorläufig nichts für Sie zu tun, meine Herren. Grunow ist seit gestern Abend fort, ohne sein Ziel genannt zu haben; er muß also einen bedeutenden Vorsprung haben. Guten Morgen, meine Herren — — — ich habe hier noch traurige Pflichten zu erfüllen."

Als Volkmann wieder zu den Damen ins Zimmer trat, war Inge noch nicht zum Bewußtsein erwacht. Es war eine schwere Aufgabe für Volkmann, die ganz fassungslose Mutter zu trösten, und er atmete sichtlich auf, als der Arzt kam. Er war dem Mädchen auf dem Fuße gefolgt.

Als er Inge so scheinbar leblos daliegen sah, schüttelte er bedenklich den Kopf und befahl, die junge Frau sofort zu Bett zu bringen. Er selbst trug sie mit Hilfe Volkmanns in ihr Schlafzimmer und während die Mutter und das Mädchen sie auszogen, hatte er mit Volkmann im Nebenzimmer eine kurze Besprechung.

Mit Schaudern erfuhr er die Ursache, die Volkmann nicht vorenthalten konnte und durfte. Seinen Wiederbelebungsversuchen gelang es, Inges Lebensgeister wieder zurückzurufen, doch ihr Geist blieb verwirrt und getrübt.

„Lassen Sie nur, gnädige Frau, es ist am besten so", beschwichtigte er die in Todesangst gestellten Fragen Frau Helmbrechts. So empfindet sie das Furchtbare ihres Geschicks vorläufig wenigstens nicht."

Es folgt nun eine Zeit der Trauer und Angst.

Inge schwebte in Todesgefahr.

Der einzige Trost für die arme gebeugte Mutter war die tatkräftige Hilfe Frau Amtsrichter Volkmanns.

Susi war sogleich an dem Schreckenstage mit ihres Gatten Einwilligung zu der Freundin geeilt und teilte sich nun mit deren Mutter in die Pflege. Durch diese aufopferungsvolle Tat bewies sie, daß ihre Freundschaft und Liebe für Inge, die sie in der letzten Zeit der flüsternden, raunenden Stimmen wegen verborgen hatte, nicht erloschen sei.

Schon vor einigen Wochen waren Stimmen laut geworden, die einen Zweifel an Grunows Ehrenhaftigkeit aufkommen ließen. Sie waren noch immer unterdrückt worden, bis eine Untersuchung von Seiten des Staatsanwalts das belastende Material zutage förderte.

Wie stets bei solchen Anlässen, hatte sich die Presse mit dem Fall Grunow eingehend beschäftigt. Bis in die weitesten Kreise drang die Kunde; das Schicksal der armen, unglücklichen Frau erregte die tiefste Teilnahme und nicht der Schimmer eines Verdachts, daß sie um ihres Gatten Machenschaften gewußt, sie auch nur geahnt hatte, fiel auf sie.

Frau Helmbrecht hielt sich tapfer aufrecht, trotzdem die doppelte Sorge sie manchmal fast erdrücken wollte. In der Klinik lag der Gatte, der nichts von den Ereignissen ahnen durfte. Was sie zuerst bitter beklagt hatte, daß sie ihn eine ganze Woche lang nicht sehen sollte, erschien ihr jetzt wie ein Segen.

Es war wenig Hoffnung, daß Inge je wieder genas. Der Arzt vermochte seine Sorge trotz aller Mühe, die er sich vor der Mutter gab, nicht zu verhehlen. Und als das schlimmste eintrat, als die Stunde kam, die Inge jede Mutterhoffnung nahm, da glaubte man, daß das nur noch leise flackernde Licht bald ganz verlöschen würde.

Aber es war anders beschlossen, als man gefürchtet hatte. Noch war das Maß der Leiden für die junge Frau nicht voll.

Das schwache Licht brannte wieder heller, das Fieber ließ nach, die Kräfte mehrten sich. Und eines Morgens — zwei Wochen waren vergangen — schlug Inge voll und klar die Augen auf.

Frau Helmbrecht unterdrückte mit Mühe einen Jubelruf.

„Inge, meine Inge."

„Was ist mir geschehen?" fragte Inge mit leiser, matter Stimme.

„Du warst krank, mein Liebling, sehr krank, doch nun wirst du Gottlob wieder gesund werden."

„Ich habe so schrecklich geträumt, Mutti — ist doch alles nicht wahr, gelt?"

„Nichts ist wahr, mein Liebling, schlafe nur wieder ein."

„Wo — wo ist Hans, Mutti?"

Die Frage traf sie wie ein Schlag, das Blut stockte in ihrem Herzen. Aber sie faßte sich und antwortete so ruhig und gelassen wie möglich:

„Verreist, Kind."

Inge hatte die Frage wohl schon in halber Schlafbefangenheit getan. Sie hörte kaum noch auf die Antwort, sondern schloß die Augen und schlief ein.

Wenn sie geahnt hätte, wie nahe er ihr in Wahrheit war!

Ein Schauer erfaßte Frau Helmbrecht, wenn sie diese Möglichkeit in Erwägung zog.

Amtsrichter Volkmann, der jetzt öfter kam und den Damen mit Rat und Tat zur Seite stand, hatte ihr die näheren Einzelheiten erzählt.

Die Polizei und Staatsanwaltschaft hatten sofort alle Hebel in Bewegung gesetzt, des Flüchtigen habhaft zu werden. Gerade als Rechtsanwalt Grunow im Begriff stand, sich im Hamburger Hafen in ein amerikanisches Auswandererschiff einzuschiffen, trat ihm die rächende Nemesis in Gestalt eines Schutzmannes entgegen und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet."

Kein verzweifeltes Wehren half. Auf einen Wink eilten noch zwei andere Polizisten hinzu, die ihn festhielten. Es war also zu spät und das Spiel verloren. Man hatte ihn nach Berlin transportiert, und er saß nun in Moabit im Untersuchungsgefängnis, so nahe seinem Heim, seiner jungen Frau, aber hohe Mauern und vergitterte Fenster trennten ihn von ihr.

Die Anklage lautete auf Unterschlagung und Veruntreuung von Mündelgeldern und anderen ihm anvertrauten Summen und zwar in bedeutendem Umfange unter erschwerenden Umständen, mit raffiniertem Geschick eingeleitet.

Die Untersuchung war in vollem Gange, sie brachte ein so erschreckend belastendes Material zutage, daß es erfolglos gewesen wäre, zu leugnen.

Grunow tat es auch nicht. Finster und in

gerade die Seite, die von der Sozialpolitik den größten Vorteil hat, die demokratische Regierungsform für das Ideal hält. (Beifall rechts.) Daß die Kluft besteht und es nicht gelungen ist, sie zu überbrücken, ist nicht unsere Schuld. Die rechte Hand, die der Hansabund uns ausstreckt, können wir nicht annehmen; denn er will uns damit nur einschläfern und das Handwerk für seine Zwecke einfangen. Das Geld haben Sie (nach links), es fehlen Ihnen nur noch die Leute, und die sollen wir Ihnen geben. Herr Mayer-Kaufbeuren hat sehr richtig gesagt, daß Sie alles mögliche versprechen; aber wenn der Handwerkerstand nachher wirklich etwas haben will, dann ist das nicht Ihre Sache. (Beifall rechts.) Not tut jetzt vor allem eine Änderung des Handwerkerrechts nach verschiedenen Richtungen. Stärkung der Interessenvertretung, und dazu gehört in einer ganzen Reihe von Fragen die richtige Abgrenzung von Fabrik und Handwerk. Zu den Kosten der handwerklichen Ausbildung muß auch die Großindustrie herangezogen werden. Die Tarifvereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind sicherlich erstrebenswert. Nun gestalten sich die Verhandlungen in neuerer Zeit so langwierig und schwierig, daß die Arbeitgeber dazu keine Zeit haben. Die Arbeiter dagegen lassen sich durch ihre Sekretäre vertreten. Die neunstündige Arbeitszeit ist in Betrieben, die nicht gesundheitsgefährlich sind, nicht zu lang. Eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit würde unsere Konkurrenzfähigkeit schädigen. Für paritätische Nachweise treten auch wir ein; nur müssen sie auch wirklich paritätisch sein. Am besten wäre es, wenn die Arbeitsnachweise von den Kommunen errichtet und an ihre Spitze ein Beamter gestellt würde, der kein Interesse nach der einen oder anderen Seite hat. Gegenüber den Ausführungen des Abg. Naumann, die er im Dezember vorigen Jahres hier gemacht hat, möchte ich bemerken: Kollege Naumann hat noch gewisse Ideale, und ich habe solche Idealisten gern. (Abg. Gothein: Das wird ihm sehr angenehm sein!) Ob ihm das angenehm ist oder nicht, ist mir ziemlich gleichgiltig. Ich möchte ihn aber doch bitten, einmal einen Betrieb mit blos 20 Leuten ein Jahr lang auf eigene Rechnung zu führen. Ich bin überzeugt, daß er dann mit ganz anderen Anschauungen hierher kommen würde. Die rauhe Praxis ist ganz anders, als die graue Theorie. Ich hoffe, daß der Herr Staatssekretär die berechtigten Wünsche der Handwerker erfüllen und dazu beitragen wird, das Handwerk wieder auf seine frühere Höhe zu bringen, damit es mit Recht wieder heißen kann, das Handwerk habe einen goldenen Boden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Fischer-Berlin (Sozialdemokrat): Die Rede des Staatssekretärs hätte ebenso gut bei einem Festmahl, wie hier im Reichstag gehalten werden können. Wenn er sagte, von den Bahnen, die das Reichsamt des Innern unter seinen Vorgängern eingeschlagen, könnte kein Staatsmann abweichen, so heiße das: es bleibt alles beim alten! Dabei sei doch Deutschland aus einem Agrarstaat ein Industriestaat geworden. Der Staatssekretär habe von allem gesprochen, nur nicht von den Arbeitern. Die Regierung sei eben in allem, was Arbeiterfragen anlange, von dem Zentralverband deutscher Industrieller abhängig. Graf Posadowsky wollte wenigstens ein patriarchalisches Arbeitsverhältnis. Der jetzige Staatssekretär vertritt dagegen den militärischen Standpunkt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten; Unruhe rechts.) Wir wollen die Verhältnisse hier auf Erden so gestalten, daß Sie sie im Himmel garnicht besser haben können! (Stürmische Heiterkeit rechts und im Zentrum.) Redner behauptet ferner, die Berichte der Gewerbe-Inspektoren seien in arbeiterfeindlichem Geiste abgefaßt.

Abg. Linz (Reichspartei): Wir müssen dem Herrn Staatssekretär dankbar sein, daß er gute Beziehungen zum Zentralverband unterhält. Und wir haben das Vertrauen zu ihm, daß er die Interessen der Arbeiter wahrnehmen wird. Redner befürwortet dann namentlich noch Förderung des Handwerks durch den Staat.

Weiterberatung Sonnabend 11 Uhr. Vorher: Interpellation der Sozialdemokraten über die Wahlrechtsrede des Ministerpräsidenten im preußischen Abgeordnetenhause.

Schluß 6¾ Uhr.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Freitag über die sozialdemokratischen Anschuldigungen gegen Werftbeamte verhandelt. Der Abg. Severing (Sozialdemokrat) hatte behauptet, auf der kaiserlichen Werft zu Danzig habe ein Mitglied des Werftvorstandes angeordnet, der Fische wegen Löcher in das Eis zu hauen. Bei Nacht seien dann in diese Löcher wertvolle Materialien versenkt worden, die bei gelegener Zeit herausgeholt und verkauft werden würden. Severing hat dann dem Geheimen Admiralitätrat Harms eine genaue Beschreibung und Zeichnung der Örtlichkeit, wo die Schätze versteckt sein sollen, gegeben. Die Untersuchung hat sofort auf telegraphische Anordnung des Marineamts in Danzig stattgefunden. Staatssekretär von Tirpitz teilte das Ergebnis mit. Das Loch im Eise ist vorhanden; aber es ist auf Befehl eines Kapitäns geschlagen worden, um Wasser zu haben. Eine Kommission von zahlreichen Beamten ist sofort an die Untersuchung herangetreten und hat die Aufbewahrungsräume unter Siegel genommen. Der vom Abg. Severing genannte Feldwebel Manulewski hat tatsächlich Sachen versenken und auch verbrennen lassen, aber nur Sachen, die von der Kommission als wertlos zur Vernichtung ausgeschieden waren, als Glasteile, Segeltuchlappen, die nicht mehr als Putzlappen dienen konnten, und dergleichen. Die Beseitigung der Sachen geschah unter Vorwissen des Ressortdirektors. Zeugen dafür sind drei Arbeiter. Abg. Severing wollte die Untersuchung nicht als genügend gelten lassen; denn alle Beteiligten seien gewissermaßen Mitangeschuldigte. Er werde nur noch dann weitere Angaben machen, wenn man die, die das Material dazu lieferten, an der Untersuchung beteilige. Er habe ein Telegramm aus Danzig erhalten, wonach die Gegenstände gefunden seien, man aber die Sache unterdrücken wolle. Staatssekretär von Tirpitz forderte Severing auf, seine Angaben außerhalb des Reichstages zu wiederholen, damit die ordentlichen Gerichte sich damit beschäftigen könnten. Seitens der meisten weiteren Redner wurde die Sache als erledigt angesehen. Es soll ein gedruckter Bericht darüber ausgegeben werden. Im weiteren Verlaufe der Beratung des Etats der Werften wurden mehrere Abstriche beschlossen.

Festsetzung von Mindestpreisen durch Innungen. Die wirtschaftliche Vereinigung hat im Reichstage eine Resolution eingebracht, in der die verbündeten Regierungen ersucht werden, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den der § 100q der Gewerbeordnung insofern abgeändert wird, daß den Innungen das Recht verliehen wird, für gleichbleibende Leistungen unter Zustimmung der Aufsichtsbehörden Mindestpreise festzusetzen.

Die landwirtschaftliche Woche in Berlin.

Der deutsche Landwirtschaftsrat nahm zu dem Entwurf eines Stellenvermittlungsgesetzes, der zurzeit den Reichstag beschäftigt, folgenden Antrag an: „Der Entwurf eines Stellenvermittlungsgesetzes für das Reich entspricht nach Ziel und Fassung der einzelnen Vorschriften den vom Landwirtschaftsrat bereits in früheren Verhandlungen ausgesprochenen Wünschen“. Ferner einen Zusatzantrag des Frhrn. v. Erffa, der Strafverschärfung fordert für Verleitung eines Arbeitnehmers zum Bruche eines eingegangenen Arbeitsvertrages durch einen Stellenvermittler. Der Gesetzentwurf hat dafür (in § 9) eine Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Haft vorgesehen. Nach dem Antrag von Erffa soll diese Geldstrafe bis zu 1000 Mark verhängt werden können. In einem weiteren Beschluß wurde die Notwendigkeit anerkannt, eine entsprechende Anzahl von Buchführungen aus bäuerlichen Betrieben aus dem ganzen deutschen Reiche an einer Zentralstelle im deutschen Landwirtschaftsrat zu vereinigen, um dieselben zu verarbeiten und Unterlagen für die bis jetzt vernachlässigte Betriebslehre zu gewinnen. Das Reichsamt des Innern soll gebeten werden, die für diesen Zweck erforderlichen Mittel zu bewilligen. — Der Sitzung am Freitag wohnte Kronprinz in Vertretung des immer noch an das Zimmer gefesselten Kaisers bei. Die Herren Dr. Höstermann, Dozent an der königl. Gärtner-Lehranstalt in Dahlem, und Prof. Gerlach, Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts in Bromberg sprachen über die Elektrokulturversuche. Der erstere warnte davor, sich von der Elektrokultur allzuviel zu versprechen. Prof. Gerlach teilte mit, daß sämtliche Versuche, die er an Hülsenfrüchten und Kartoffeln mit hochgespannten Wechselströmen, hochgespannter statischer Elektrizität und niedergespannten Gleichströmen durchgeführt habe, bisher zu keinem positiven Ergebnis geführt hätten. Die Versuche seien bisher noch nicht abgeschlossen und sollen im Frühjahr wieder aufgenommen werden. — Nachdem sich an die beiden Vorträge eine längere Diskussion angeschlossen hatte, sprach Geh. Prof. Dr. Keilhack über die Bedeutung des Grundwassers für die Land- und Forstwirtschaft. In der Debatte ergriff auch der als Quellensucher bekannte Landrat von Uslar das Wort, um über die Reise nach Südwestafrika zu berichten. Er teilte mit, daß die Wünschelrute auf vielen königlichen Domänen schon mit Erfolg angewendet worden sei. Jetzt versuche man es in Hamburg mit ihr. Schließlich wurde nach Berichten über die Arbeiteransiedlung in verschiedenen auswärtigen Staaten folgender Antrag angenommen: „Die Seßhaftmachung zahlreicher Arbeiterfamilien auf dem Lande gehört zu den wichtigsten Aufgaben der deutschen Sozial- und Wirtschaftspolitik. Nach den bisher vorliegenden Erfahrungen erfolgt die Seßhaftmachung am besten im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Anschluß an die bäuerlichen Landgemeinden. Wo diese Voraussetzungen fehlen, sind solche Gemeinden durch eine planmäßige innere Kolonisation zu schaffen.“ — Danach wurde die Tagung des deutschen Landwirtschaftsrats geschlossen.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 17. Februar. (Neuregelung der städtischen Beamtenbesoldung.) Über die an eine Kommission der Stadtverordneten-Versammlung verwiesene Vorlage des Magistrats vom 27. November über die nach dem Vorgange des Staates vorzunehmende neue Normierung der Beamtengehälter liegen nun die Kommissionsbeschlüsse erster Lesung vor, die jetzt noch eine zweite Lesung in der Kommission zu passieren haben, ehe sie an das Plenum gelangen werden. Mit ganz wenigen Ausnahmen hat die Kommission die vom Magistrat vorgeschlagenen Anfangsgehälter beibehalten, dagegen sind die Sätze der dreijährigen Steigerungen fast überall geändert, und zwar niedriger normiert worden, sodaß mit wenig Ausnahmen die Endgehälter (Höchstgehälter) sich mehr oder minder erheblich niedriger stellen als nach der Magistrats-Vorlage. Eine Erhöhung der Sätze wird nur bei den Steuererhebern vorgeschlagen, und zwar um 6 mal 20 gleich 120 Mark.

Königsberg, 17. Februar. (II. ostpreußisches Musikfest.) Der Erfolg, des I. ostpreußischen Musikfestes, das in Mai 1908 in Königsberg veranstaltet wurde, läßt die Vermutung zu, daß auch das im Mai dieses Jahres in Königsberg zu veranstaltende II. ostpreußische Musikfest in allen Kreisen der Bevölkerung reges Interesse und weitgehendste Mitarbeit findet, zumal die viertägige Veranstaltung ein vorzügliches Programm von musikalischen Meisterwerken darbieten wird, wobei unter Anlehnung an die klassische Tradition auch die moderne Richtung der deutschen Musik Berücksichtigung finden wird. Die Übernahme des Ehrenvorsitzes durch Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beweist, daß die Veranstaltung auch in den höchsten Kreisen wohlwollendem Interesse begegnet. Zu dem Feste werden wiederum, wie der Arbeitsausschuß, an dessen Spitze der Herr Oberbürgermeister von Königsberg steht, in einem Aufruf mitteilt, eine Reihe hervorragender auswärtiger Künstler herangezogen. Die unter fachmännischer Leitung ausgeführten Vorarbeiten lassen ein gutes Gelingen des Festes voraussagen, sodaß zu erhoffen ist, daß sich auch das II. ostpreußische Musikfest dem ersten würdig an die Seite stellt und damit zu einem wichtigen Kapitel wird in der Geschichte der Musikpflege in Ostpreußen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 20. Februar. 1908 † Theodor Gruner, ehemaliger Präsident der Bremer Bürgerschaft. 1908 † Professor Paul Thumann, bekannter Genre- und Geschichtsmaler. 1907 † J. Lahovary, rumänischer Minister. 1906 † J. L. Cabanis, bekannter Ornitholog. 1905 Annahme der Handelsverträge durch den deutschen Reichstag. 1904 † Dr. A. Buchenberger in Karlsruhe, Finanzminister. 1903 † Karl Ritter v. Scherzer in Görz, bekannt als wissenschaftlicher Leiter der Novaraexpedition. 1902 † Dr. Laß in Marburg, Professor der Frauenheilkunde. 1901 Sieg der Deutschen über die Chinesen bei Kuangstschang. 1892 † Hermann Kopp zu Heidelberg, hervorragender Chemiker. 1871 † J. v. Behr zu Dresden, sächsischer Staatsmann. 1868 Vermählung des Prinzen Ludwig von Bayern, ältesten Sohnes des Prinzregenten, mit Erzherzogin Maria Theresia von Österreich-Este. 1867 * Luise, Herzogin von Fife, Tochter des englischen Königs. 1810 Andreas Hofer zu Mantua erschossen. 1790 † Kaiser Joseph II.

21. Februar. 1909 † Generalleutnant Graf Sigmar zu Dohna-Schlobitten. 1907 Strandung des Passagierdampfers „Berlin“ vor Hoek van Holland, großer Verlust von Menschenleben. 1906 † Senator Dr. H. Behn, ehemaliger regierender Bürgermeister von Lübeck. 1904 † Professor Dr. Benshausen in Berlin, bekannter Geologe. 1902 † Dr. Emil Holub in Wien, Afrikaforscher. 1901 † Dr. Lehmann, Bürgermeister von Hamburg. 1862 † Justinus Kerner zu Weinsberg, hervorragender Dichter. 1861 † Ernst Ritschel zu Dresden, berühmter Bildhauer. 1847 * Rudolf Krönlein zu Stein, hervor-

---

sich gekehrt, saß er in seiner Zelle, ein Schatten von dem, was er einst gewesen war.

Ein wahnwitziges Lächeln umspielte zuweilen seine Züge, und dann ballte er wieder die Fäuste in wildem Grimm und stieß gegen jemand Flüche und Verwünschungen aus.

Arme, arme Inge! So jung noch, so zum Glück geschaffen und nun dieses herbe Los. Wenn sie die Wahrheit nur erst überstanden hätte! Dann wollte die Mutter mit ihr Berlin verlassen und daheim in Buchenau die Wunden verbinden, die das Schicksal ihr so grausam geschlagen hatte.

XIV.

Wieder waren vierzehn Tage verflossen.

Die Binde war von den Augen des Kommerzienrats genommen, und zum erstenmal sah er wieder das Tageslicht, das durch Vorhänge im Zimmer herrschte. Es war ein weihevoller Augenblick, als Helmbrecht, auf den Arm der Gattin gestützt, den Jubelruf ausstieß: „Licht!“

Er umarmte sein Weib, und küßte es, er faltete die Hände über ihrem Haupte und betete und wehrte den Tränen, die für die noch in Heilung begriffenen Augen schädlich gewesen wären.

Eng an ihn geschmiegt stand Frau Helmbrecht, und ein Freudenschein verklärte die blassen, abgemagerten Wangen. Ein Licht in der Trübsal, ein Freudentropfen in dem Becher voll Wermut.

„Wo ist Inge, warum begleitete sie dich nicht, Elisabeth?“

„Inge war krank, Lieber — — — sie darf noch nicht ausgehen.“

„Krank?“ Und das verschweigst du mir!“

„Wozu sollte ich dich unnütz ängstigen? Es steht Gottlob besser mit ihr.“

„Und wo ist Grunow?“

Ein eiskalter Strahl überlief ihren Rücken.

„Er ist verreist.“

„Jetzt gerade, wo Inge krank ist?“

„Zur Sorge liegt kein Anlaß mehr vor und — — — seine Reise war auch wichtig und unaufschiebbar.“

Frau Helmbrecht wunderte sich selbst, mit welchem Mut und welcher Gelassenheit sie die Lüge aussprechen konnte. An Inges Lager hatte sie sich freilich darin geübt, und es war dort wie hier eine fromme Lüge. Helmbrecht merkte darum auch nicht das geringste. Er war noch zu erfüllt von dem Gnadengeschenk, das der Himmel ihm mit der Wiedergabe seines Augenlichtes beschert hatte.

Der Professor wünschte, daß er noch einige Zeit in der Klinik bliebe, und Frau Helmbrecht war sehr einverstanden damit. Der Gatte bedurfte noch in jeder Hinsicht der Schonung, und die Aufregung, der Schreck, der ihm daheim nicht erspart bleiben konnte, mußte nachteilig wirken.

Inge erholte sich langsam, aber stetig. Mit der Zunahme ihrer Kräfte kehrte aber auch die Erinnerung, zuerst aus nebelhafter Ferne, verschwommen und ungewiß zurück, aber sie fing doch an, sie zu ängstigen und aufzuregen.

Eines Tages fragte sie die Mutter, wo Hans eigentlich sei, und warum er garnicht einmal schriebe.

Frau Helmbrecht erschrak, obgleich sie diese Frage schon längst mit bangem Herzklopfen erwartet hatte.

„Er schrieb ja, Kind.“

„Mutter, Mutter, du verbirgst mir etwas — es ist nicht so, wie du sagst.“

„Aber Inge, mein Kind.“

„Nein, täusche mich nicht länger, Mutter. Ich habe die Erinnerung an etwas schreckenvolles, das meiner Krankheit voraufgegangen sein muß, oder sie gar hervorgerufen hat. Ich bitte dich, sage mir alles. Fürchte nichts, ich bin stark genug, das schwerste zu ertragen.

Wo ist Hans? — Mir träumte — — doch — — Mutti du zitterst — — du bist so bleich —“

Inge hatte sich in ihrem Bett aufgerichtet, sie nahm der Mutter Hand und sah ihr flehend in die Augen.

Ein Schwindel erfaßte Frau Helmbrecht. Sie wußte, daß jetzt die Entscheidung kam. Das Leben der Tochter hing davon ab, was sie antworten würde. Sie legte den Arm um sie und zog sie an sich:

„Mein liebes Kind, — — versprich mir — ruhig zu sein — — dich nicht aufzuregen.“

„Ich will ruhig sein, Mutti — — nur sage mir endlich: Was ist mit Hans? — — Ist es wahr, was ich zu träumen glaubte — — er wollte mich verlassen — — er hat — er — ist —“

Frau Helmbrecht seufzte schwer auf und noch einmal versuchte sie, die Wahrheit, wenn auch nicht zu umgehen, sondern zu bemänteln.

„Es wird sich alles als unrichtig erweisen — ein Verdacht ist so leicht erweckt.“

Inge schüttelte langsam den Kopf. Ihre Augen sahen mit todestraurigem Ausdruck zur Mutter auf, und ihre Stimme klang unheimlich ruhig.

„Was hat er — — getan, Mutti?“

„Inge, — — Ich bitte dich — — frage nicht weiter.“

„Doch — — ich muß alles wissen, verschweige mir nichts — — die Qual tötet mich.“

Da ermannte sich die Mutter, und stockend, auf Umwegen, erfuhr Inge die ganze Schmach und Schande. Aber sie brach diesmal nicht zusammen.

In den bangen Stunden, wo sie regungslos im Bett liegen mußte, hatte sie gegrübelt und gegrübelt, und ihre Phantasie, auf der Erinnerung aufgebaut, hatte sie der Wahrheit ziemlich nahe gebracht. Darum hatte sie jetzt aus dem Munde der Mutter nicht die niederschmetternde Wirkung wie damals, als Amtsrichter Volkmann ihr von ihres Gatten Flucht und von der beabsichtigten Verhaftung desselben gesprochen hatte. Frau Helmbrecht bewunderte ihrer Tochter Fassung.

„Du warst so traurig, mein Kind, als du erfuhrst, daß du nun jede Hoffnung auf ein Mutterglück aufgeben mußtest; danke Gott, daß er sie dir nahm.“

Inge nickte trübe.

„Ich verstehe dich, Mutter. Und — wann ist die Gerichtsverhandlung?“

„Volkmann sagte mir, in allernächster Zeit, die Untersuchung ist beendet.“

„Und — — wenn er nun — — schuldig befunden — — wie lange wird seine Strafe währen?“

„Ich weiß es nicht — — einige Jahre gewiß; doch bis dahin bist du frei, nichts soll dich mehr an ihn ketten, kein inneres, kein äußeres Band.“

Inge wandte sich ihr mit erstauntem Blick zu. „Was meinst du damit, Mutti?“

„Eure Ehe wird geschieden werden.“

„Ah,“ sie wurde leichenblaß, aber sie erwiderte fest:

„Nein — — sie wird nicht geschieden werden.“

„Inge, wie soll ich das verstehen?“

„Meine Pflicht ist es, dann wieder zu ihm zurückzukehren. Ich habe vor dem Altar gelobt, Freud und Leid mit ihm zu teilen, bis — — daß der Tod uns scheidet. Denke nur, wenn ich ihn nun noch verließe, müßte er nicht ganz zugrunde gehen? Ich will ihn aufzurichten versuchen, ihm helfen, ein besserer Mensch zu werden. Imgrunde ist er nicht schlecht, nur leichtsinnig — — glaube es mir, Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)

ragender Chirurg. 1829 * Johannes von Miquel zu Neuenhaus, Staatsminister. 1822 * Ludwig Beckmann zu Hannover, hervorragender Maler. 1801 * J. Kalliwoda zu Prag, hervorragender Instrumentalkomponist. 1677 † Baruch Spinoza zu Haag, berühmter Philosoph. 1594 * Johann Ernst, Herzog von Sachsen-Weimar zu Altenburg, Heerführer im 30jährigen Kriege. 1594 Einzug der Franzosen in Neapel. 1484 * Joachim, Kurfürst von Brandenburg.

Thorn, 19. Februar 1910.

— (Umlage der Landwirtschaftskammer.) Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen hat beschlossen, für das Rechnungsjahr 1910 eine Umlage von $^2/_3$ Prozent = 2 Pfennig pro Taler Grundsteuer-Reinertrag der beitragspflichtigen Besitzungen zu erheben, d. h. von allen solchen landwirtschaftlich benutzten Grundstücken, die zu einem Grundsteuer-Reinertrage von mindestens 25 Talern = 75 Mk. und solchen forstwirtschaftlich benutzten Grundstücken, welche zu mindestens 50 Talern = 150 Mk. Grundsteuer-Reinertrag veranlagt sind. Welche Besitzungen hiernach zu den beitragspflichtigen gehören, ist aus der summarischen Grundsteuer-Mutterrolle zu ersehen, welche den Ortsvorständen seitens des königl. Katasteramts alljährlich mitgeteilt wird.

— (Verminderung der Gerichtsvollzieher.) Mit dem zum 1. April d. Js. in Aussicht stehende Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom Juni 1909 betr. die Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes der Zivilprozeßordnung usw. erfolgen im Verfahren vor den Amtsgerichten sowie bei der Einlegung von Rechtsmitteln die Zustellungen fortan regelmäßig von Amtswegen. Damit kommen die bisher im Parteiauftrage bewirkten Zustellungen aus dem Geschäftskreise der Gerichtsvollzieher zum weitaus größten Teil in Wegfall. Die Tätigkeit der Gerichtsvollzieher wird hiernach künftig sich vorzugsweise auf die Vollstreckung beschränken und namentlich bei kleinen Amtsgerichten auf einen derart geringen Umfang herabsinken, daß sie im Einzelfalle einen noch kleineren Bruchteil der Arbeitskraft eines Beamten beanspruchen werden, als dies bereits bisher bei den Gerichtsvollziehern der niederen Gehaltsklasse in größerem oder geringerem Maße der Fall gewesen ist. Nach Lage der Verhältnisse erscheint es angängig, die Gerichtsvollzieherbezirke von 230 Amtsgerichten mit benachbarten Amtsgerichten zu vereinigen. Im ganzen werden 354 Stellen, darunter 243 etatsmäßige entbehrt werden können.

— (Zu einem Ausschuß deutschnationaler Vereine für die Bismarckfeier) sind in der gestrigen Sitzung bei Martin zusammengetreten: Beamtenverein Thorn, deutscher Flottenverein, deutsche Kolonialgesellschaft, deutscher Sprachverein, evangelischer Arbeiterverein, Kriegerverein Thorn, Kriegerverein Thorn-Mocker, Landwehrverein Thorn, Männerturnverein Thorn-Mocker, Verein deutscher Katholiken. Sie werden am Abend des 1. April in den Sälen des Artushofes einen großen Kommers veranstalten.

— (Der Ortsverein Thorn des Verbandes mittlerer Reichs Post- und Telegraphenbeamten) hielt am Donnerstag Abend im Fürstenzimmer des Artushofes seine Monatsversammlung ab. Nach Verlesung des Schriftsatzes der letzten Versammlung erstattete der Vorsitzer Bericht über die Bromberger Bezirkstagung, an der er teilgenommen hatte. Beim dritten Punkt der Tagesordnung wurde Stellung genommen zu den Anträgen des Bezirksvereins Danzig. Bei der nun folgenden Wahl des Ortsvereins-Vertreters für den Bezirkstag in Danzig wurde Herr Ober-Postassistent Felske einstimmig gewählt. Nach Besprechung einiger innerer Vereinsangelegenheiten, wobei besonders auf die vom Verein für Verbreitung von Volksbildung beschaffte Bibliothek hingewiesen wurde, wurde die Sitzung geschlossen.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann den Vorsitz. Die Anklagebehörde war durch den Herrn Ersten Staatsanwalt Storp vertreten. Neben mehreren Berufungssachen standen zwei erstinstanzliche Sachen zur Verhandlung an. Gegen die Anklage des schweren Diebstahls, bezw. der Hehlerei hatten sich der Arbeiter Boleslaus Gollus und dessen Ehefrau Marie Gollus geb. Ramowski von hier zu verteidigen. Die Zweitangeklagte, die damals noch unverheiratet war, stand im vorigen Jahre zu gleicher Zeit mit der unverehelichten Anna Dejewski aus Thorn bei dem Hotelbesitzer O. hierselbst, Araberstraße, als Dienstmädchen in Diensten. Sie teilte mit der Dejewski einen gemeinschaftlichen Schlafraum, in dem die letztere einen mit ihren Habseligkeiten angefüllten Korb stehen hatte. Gollus stattete seiner damaligen Braut häufige Besuche ab und blieb eines Tages, im November v. Js., sogar zur Nacht bei ihr. Bei dieser Gelegenheit soll er den verschlossenen Korb der Dejewski mittels Nachschlüssels geöffnet, und aus demselben einen Geldbetrag von 15 Mark entwendet haben. Wie die Anklage weiter behauptete, hat Gollus von dem Gelde einen Teilbetrag von 10 Mark seiner damaligen Braut abgegeben, den Rest dagegen hat er für sich behalten. Die Dejewski bemerkte den Diebstahl alsbald und sprach sich darüber der Zweitangeklagten gegenüber aus. Diese vertröstete sie, indem sie zu ihr sagte, sie möge sich nur beruhigen, das Geld werde sich wohl wiederfinden. In der Tat bekam die Bestohlene am Abend des nächstfolgenden Tages das Geld auch wieder zurück, und zwar von der Zweitangeklagten, die sie dabei bat, sie möge über das Abhandenkommen des Geldes Schweigen bewahren. Gollus bestritt im gestrigen Termine, sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Er will die 15 Mark in einem Taschentuch eingewickelt, vor dem Korbe der Dejewski liegend, gefunden haben. Seine jetzige Ehefrau dagegen räumte ein, von ihrem damaligen Bräutigam an dem betreffenden Tage 10 Mark erhalten zu haben. Aber auch sie will sich nicht straffällig gemacht haben, weil sie keine Kenntnis davon gehabt habe, daß ihr Bräutigam das Geld auf unredliche Weise erworben habe. Die Verhandlung führte indes zur Verurteilung beider Angeklagten, und zwar erhielt Gollus wegen einfachen, nicht schweren, Diebstahls eine einmonatige, seine Ehefrau wegen Hehlerei eine einwöchige Gefängnisstrafe auferlegt. — Die zweite Sache gegen den Eigentümer und Schneider Gustav Müller aus Stewken wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges gelangte zur Vertagung, weil der Angklagte zum Termine nicht erschienen war.

Lokalplauderei.

Auf politischem Gebiete ist die radikale Agitation wieder in vollster Arbeit und den Anlaß dazu hat die preußische Wahlrechtsvorlage gegeben, welche das Abgeordnetenhaus jetzt erledigen soll. Sozialdemokratische Wahlrechtsversammlungen und Straßendemonstrationen in Berlin und in der Provinz haben den verflossenen Sonntag wieder einmal zu einem „roten Sonntag" gemacht und in aufhetzerischer Preßpolemik suchen die demokratischen Blätter vom Schlage des „Berliner Tageblatt" und ihre Ableger in der Provinz die sozialdemokratische Presse noch zu überbieten. Wir glauben nicht, daß dieses Treiben die bürgerlichen Fraktionen des Abgeordnetenhauses in der sachlichen Ruhe stören wird, mit der sie zunächst in der Kommission die Wahlrechtsvorlage beraten. In zwei wichtigen Punkten hat die Wahlrechtskommission die Regierungsvorlage abgeändert: die öffentliche Wahl und das höhere Wahlrecht für gewisse Wählerkategorien ist abgelehnt worden. Man fragt sich im Publikum schon, was das Schicksal der Vorlage sein wird. Wird die Vorlage unter den Tisch fallen? Auch bei uns in Thorn ging bereits das Gerücht, daß die Regierung das Abgeordnetenhaus auflösen werde. Dieses Gerücht dürfte einer Unterlage durchaus entbehren. Wenn die Parteien sich über die Wahlreform nicht einigen können, wird die Regierung wahrscheinlich sagen: Na dann nicht, i ch habe das meinige getan! Nach den erbitterten Kämpfen bei der Reichsfinanzreform wäre ein neuer Sturm der Aufregung das letzte, was das Land brauchen könnte. Vorläufig geht der Wahlrechtsrummel weiter und auch den Hansabund möchte man in denselben hineinziehen. Die Bundesleitung in Berlin weicht der kitzlichen Frage aber aus und ladet dadurch den Zorn des radikalen Flügels der Hansabündler auf sich. Es erweist sich also schon bei der ersten Gelegenheit, daß der Hansabund wohl alles mögliche versprechen kann, aber nicht imstande ist, seine Versprechungen für die Vertretung der Interessen aller Parteien und Richtungen zu erfüllen. Die Radikalen haben in dem Hansabunde von vornherein nur eine Hilfstruppe für die extremfreisinnige Richtung gesehen und ihre Enttäuschung hierin wird die erste Abbröckelung von dem großen Haufen des Hansabundes bedeuten. Auch die nationalliberale Interpellation über die angeblichen Beamtenmaßregelungen in der Provinz Posen kam in dieser Woche im preußischen Abgeordnetenhause zur Verhandlung. Diese mit soviel Trara angekündigte Aktion ist ins Wasser gefallen, denn es hat sich ergeben, daß das Verhalten der angegriffenen leitenden politischen Beamten der Provinz Posen in der Angelegenheit der Reichstagswahl in Kolmar durchaus einwandsfrei war. Am unangenehmsten war es den Nationalliberalen, daß auch der freisinnige Abg. Kommerzienrat Aronsohn-Bromberg rundheraus erklärte, so, wie der Interpellant die Dinge dargestellt habe, lägen sie absolut nicht, weder im allgemeinen noch bezüglich der Reichstagswahl in Kolmar im speziellen, und daß er weiter betonte, es sei einfach unrichtig, daß in der Provinz Posen ein „einseitig konservatives Parteiregiment" ausgeübt werde. Dieses auf der Kenntnis der örtlichen Verhältnisse beruhende Zugeständnis eines linksliberalen Mannes konnte auch nicht aufgehoben werden durch die Erklärung des Fraktionskollegen Abg. Müller-Sagan, der unentwegte, d. h. der doktrinäre und unbelehrbare Freisinn halte an dem Dogma von dem „junkerlichen Parteiregiment" in der Ostmark fest. In eingeweihteren Kreisen hat das Zugeständnis des Kommerzienrats Aronsohn-Bromberg aber keineswegs überrascht, denn es ist eine offenkundige Tatsache, daß im öffentlichen Leben der posenschen Provinzialhauptstadt und darüber hinaus das Judentum eine hervorragende Rolle spielt; seinen bedeutenden Einfluß hat ja auch vor kurzem erst der Fall des Regierungsrates Herr dargetan, der wegen einer Broschüre, der man eine antisemitische Tendenz nachsagte, obwohl sich eine solche kaum behaupten läßt, gemaßregelt worden ist. Und da soll es ein „junkerliches Parteiregiment" in Posen geben?! Im übrigen sollte man meinen, daß die Nationalliberalen eigentlich wenig Ursache gehabt hätten, ihr Vorgehen mit einer Sonderkandidatur bei der Reichstagswahl in Kolmar, durch welche die Einigkeit der deutschen Parteien gestört wurde, in die öffentliche Beleuchtung zu rücken. Gerade die Nationalliberalen sind es doch, die von der deutschen Wahlpolitik in der Ostmark bis jetzt am meisten profitiert haben, denn in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen hat man sich doch immer auf einen Kandidaten der „mittleren Linie", d. h. auf einen nationalliberalen Kandidaten geeinigt, sodaß die konservative Mehrheitspartei in den Wahlkreisen Thorn-Culm-Briesen und Graudenz-Strasburg 2c. immer die Partei war, welche sich für die deutsche Sache opfern mußte. Der Dank dafür ist, daß man jetzt nach dem Muster der Radikalen auch auf nationalliberaler Seite von einem „junkerlichen Parteiregiment" im Osten spricht!

Gegenüber der gewaltigen Agitation, welche die Liberalen nicht nur durch ihre eigenen Parteiorganisationen, sondern auch noch durch den Hansabund und Bauernbund entfalten, ist es wohl begreiflich, daß nun auch die Konservativen sich etwas rühren und so hat sich in den letzten Tagen ein Vertreter der konservativen Vereinigung für Westpreußen auf seiner Rundreise auch in Thorn aufgehalten. Darüber ist das Thorner freisinnige Organ in eine Aufregung geraten, als wenn der Bestand der freisinnigen Partei in Thorn in Frage gestellt wäre, und in einem fulminanten Leitartikel posaunt es ein „konservatives Agitationsmanöver in Schulen" aus, weil der Vertreter des konservativen Provinzialvereins einen Lehrer auch in der Unterrichtspause in dem Schulgebäude aufgesucht hat, wobei er irrtümlich die Person verwechselte. Der Entrüstungsartikel des Thorner freisinnigen Blattes hat ganz die Form einer niedlichen Denunziation und die denunziatorische Absicht verrät sich ja auch daraus, daß man den Artikel noch an die Berliner Blätter weitergegeben hat. Sogar eine größere auswärtige Geschäftsfirma ist ganz unberechtigter Weise mit in die Sache hineingezogen, blos weil sie einen ähnlich klingenden Namen wie der konservative Parteimann hat. Viel Lärm um nichts, muß man da wirklich sagen! Was würde das Thorner freisinnige Blatt aber erst für ein Gesicht machen, wenn es wüßte, welchen Erfolg der Vertreter des konservativen Provinzialvereins auf seiner Reise auch in Thorn gehabt hat. Gerade auch bei den Lehrern erkennt man nun allmählig, daß der Liberalismus sich lediglich in unfruchtbarer Negation erschöpft. — Mit großem Interesse sieht man besonders in Handwerkerkreisen dem Vortrage entgegen, den auf Einladung des konservativen Vereins Thorn der Reichstagsabgeordnete Tischlermeister Pauli-Potsdam am nächsten Donnerstag im Schützenhause über die politische Lage und den Mittelstand halten wird. Herr Pauli vertritt den Reichstagswahlkreis Potsdam-Osthavelland, der bis 90 freisinniger Besitz war und dann von den Konservativen erobert wurde, die ihn jetzt gegen die Sozialdemokraten zu halten haben. Das letztemal wurde Herr Pauli in der Stichwahl gegen den sozialdemokratischen Führer Dr. Liebknecht gewählt. Das parlamentarische Wirken des Herrn Pauli liefert den Beweis, daß man auch als einfacher Handwerksmeister ein hervorragender Parlamentarier sein kann. Er vertritt im Reichstage allezeit mit größter Entschiedenheit die Interessen des Handwerker- und Mittelstandes, wofür seine große Rede in der gestrigen Reichstagssitzung wieder als Beleg dient.

Unser Stadtparlament hat am vergangenen Mittwoch reinen Tisch für die Beratung des Kämmerei-Hauptetats gemacht, indem es auch die Vorlage über die Neuregelung der Gehälter für die besoldeten Magistratsmitglieder erledigte. In den vereinigten Ausschüssen hatte man an der Magistratsvorlage nur eine Erhöhung des Gehalts für den zweiten Bürgermeister vorgenommen, um diesen mit dem Stadtbaurat gleichzustellen, und das Plenum stimmte mit dieser Abänderung der Vorlage zu. In der Debatte wurden zwar verschiedene Vorschläge zu einer Erhöhung der Stadtratsgehälter gemacht, zur Annahme gelangten sie aber nicht. Die Gehälter vom Oberbürgermeister bis zum Oberförster sind bei uns so bemessen, daß sie auf gleicher Höhe stehen wie die Gehälter der besoldeten Magistratsmitglieder in Bromberg und Elbing, und die Neuregelung bedeutet eine weitere Mehrausgabe von 7900 Mark. Von einem Redner wurde in der Debatte die Befürchtung ausgesprochen, daß unsere Steuerzahler nach einigen Jahren mit einer Erhöhung der Kommunalsteuern zu rechnen hätten. Wir wollen das nicht hoffen. Für das nächste Etatsjahr jedenfalls bleiben die Steuersätze die alten, wie aus dem Entwurfe des Kämmereietats, dessen Ziffern wir bereits mitgeteilt haben, ersichtlich ist. Der Kämmereietat ist auf fast $1^1/_3$ Millionen angewachsen, und schließt mit 1 458 000 Mark ab. Gegen das Vorjahr sind infolge der höheren Lehrer- und Kommunalbeamtengehälter 133 000 Mark mehr aufzubringen und diese Mehrausgabe findet ihre Deckung dadurch, daß an Gemeindesteuern 68 000 Mark mehr einkommen und an außerordentlichen Einnahmen aus den Überschüssen der Vorjahre 66 000 Mark mehr eingestellt sind, nämlich 86 000 Mark gegen 20 000 Mark im Jahre 1909/10. Die Steuerkraft hat in Thorn also unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht nachgelassen. Doch entfällt auch ein Teil der Mehreinnahmen an Steuern auf die neuveranlagte Grund- und Gebäudesteuer. Zum erstenmale ist im Etat eine Warenhaussteuer eingestellt, mit welcher die Firma Guttfeld & Co. in Höhe von 4000 Mark herangezogen ist. Schon am nächsten Freitag wird unser Stadtparlament wieder zusammentreten, um den Hauptetat zu beraten und festzustellen. — Die Gemeindevertretung unseres Vorortes Podgorz hat in ihrer Sitzung am Dienstag gleichfalls die alten Steuersätze festgesetzt und sie konnte das umso leichter, als aus den Steuern infolge der höheren Grund- und Gebäudesteuer 2c. 3400 Mark mehr einkommen. Herr Bürgermeister Kühnbaum wies darauf hin, daß die meisten mittleren und kleineren Städte sich genötigt sehen, ihre Steuersätze bedeutend zu erhöhen, wogegen Podgorz sogar vom nächsten Jahre ab den Prozentsatz wesentlich herabsetzen werde können. Allerdings muß man in Podgorz zurzeit noch 250 Prozent zahlen. — In unserem Nachbarkreise Briesen ist jetzt eine schwierige Eingemeindungsfrage zur Lösung gebracht: die Verhandlungen über die Vereinigung der Landgemeinde Neu-Schönsee mit dem Marktflecken Schönsee sind in dieser Woche zu einem gedeihlichen Abschluß gebracht. Beide Gemeindevertretungen haben die Vereinigung zugestimmt, mit welcher auch der Kreis einverstanden ist. Anfänglich hatte das Eingemeindungsprojekt bei den Neu-Schönseern lebhaften Widerspruch gefunden, aber es gelang doch, alle in der Sache liegenden Schwierigkeiten zu überwinden. Nun wird sich in kurzem die Eingemeindung von Neu-Schönsee nach Schönsee vollziehen, womit die Vorbedingungen gegeben sind zu einem kräftigen Aufschwung des vergrößerten Städtchens Schönsee unter seinem von Initiative erfüllten Bürgermeister Herrn Waage. — In der Nachbarkreisstadt Culm bewegt zurzeit die Kanalisationsfrage sehr lebhaft die Gemüter. Gegen den Plan des Magistrats, die Stadt jetzt zu kanalisieren, hat sich in der Bürgerschaft heftige Opposition erhoben, welche darauf hinweist, daß die Stadt Culm bei ihrem ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen und ihrem Steuersatze von 210 Prozent nicht in der Lage sei, die Schuldenlast für die Kanalisation zu übernehmen. Am 12. Februar tagte im Culmer Schützenhause eine große Bürgerversammlung, welche nach einem Vortrage des Stadtverordneten Dr. Schacht eine Resolution beschloß dahingehend, daß die städtischen Behörden die Kanalisation um mindestens sechs Jahre aufschieben und ein städtisches Abfuhrwesen einrichten möchten. Daß größere kommunale Neueinrichtungen wegen des Kostenpunktes auf Gegnerschaft in der Bürgerschaft stoßen, ist eine Erfahrung, die man in den Kommunen sehr oft machen kann. Bei der Stadt Culm fällt allerdings erschwerend ins Gewicht, daß Culm bei seiner Lage abseits von den Hauptverkehrsstraßen wenig Aussicht auf Hebung seiner ganzen Verhältnisse hat und daher eine vermehrte Schuldenlast besonders drückend empfinden würde. Es fragt sich nun, wie Magistrat und Stadtverordnetenversammlung sich zu der Protestbewegung der Bürgerschaft stellen werden.

Zu den Männern, die an der Hauptaufgabe des Coppernikusvereins, dunkle Teile der Stadtgeschichte aufzuhellen, erfolgreich mitgewirkt, gehört auch Herr Pfarrer Jacobi, der in dreijähriger Arbeit die Vorgänge beim Thorner Blutgericht klargestellt hat. Er war deshalb auch vor andern berufen, den Bericht über Walter Zerneckes Lebensbeschreibung seines berühmten Vorfahren, des Thorner Chronisten, zu erstatten, die durch Aufdeckung neuer Quellen die Ergebnisse seiner eignen Forschungen, von denen manches durch Kujot eine scheinbare Widerlegung erfahren, in überraschender Weise bestätigt hat. Da der interessante Bericht nur den Haupthelden der Biographie, Bürgermeister Jacob Heinrich Zernecke, im Auge hatte, so sei uns gestattet, noch einiges über die Nebenpersonen, die Familie Zerneckes, nachzutragen. Von Frau Concordia, der Gattin des Chronisten, war bisher nur bekannt, daß sie auf eine Frage, weshalb ihr Mann Thorn verlassen — sie folgte ihm erst später nach Danzig, wozu sie, bei der Reise zu Wagen, 6 Tage brauchte — geantwortet: „Um nicht wiederzukommen." Schon diese, etwas schnippische Antwort ließ sie als eine Frau erkennen, die zudringlichen Personen resolut über den Mund fuhr, und was weiter von ihr bekannt geworden, bestätigt, daß sie eine höchst energische Dame gewesen, die sicherlich im Hause das Regiment geführt. Man könnte deshalb eine „Rettung" Zerneckes versuchen durch die Annahme, daß Zerneckes liebloses Verhalten in der Prozeßangelegenheit nicht so sehr ihm, der wohl unter dem Pantoffel stand, als Frau Concordia zur Last zu legen ist. Zerneckes zweiter Sohn Jacob, der in Thorn an den Blattern starb, weshalb die Angehörigen auch beim Begräbnis nicht zugegen waren, schrieb ein gutes, reines schon an Lessing, dessen Zeitgenosse er war, erinnerndes Deutsch, das wohltuend absticht von dem gespreizten, halb lateinischen Gelehrtendeutsch der Briefe des Vaters, dessen Familienbriefe jedoch auch einen ganz anderen Stil zeigen. Die Trauerfeier beim Tode des Chronisten in Danzig muß eine großartige gewesen sein; das Programm, betitelt „Leichen-CANTATA in einer vollständigen Trauer-Musique abgesungen, unter Direktion J. B. C. Freislich Kapellmeisters in Danzig", umfaßt über 6 Seiten des Buches von Walter Zernecke. Letzterer besitzt übrigens ein Bild seines berühmten Vorfahren, das er der Stadt vermachen will und das dann wohl im Stadtverordnetensitzungssaal aufgehängt werden wird. Concordia erlebte noch die Hochzeit ihrer ältesten Enkelin. Vom Geschlecht der Zernecke, sämtlich abstammend von Heinrich, dem Sohn des Chronisten, leben zurzeit folgende Nachkommen: Fabrikbes. Hopp in Arad (Ungarn), Frau Ilisch in Breslau, Frau Pannenborg in Syracuse (Newyork), Frau von Riesen in Danzig-Langfuhr (Kinder: Lena v. Riesen und Bauführer Fr. v. Riesen-Berlin) Frau Olga von Schumann in Danzig, Gymnasialdirektor Hauptmann a. D. Dr. Zernecke in Charlottenburg, Herr Kaufmann Alfred Zernecke in Bremen, Kreistierarzt Dr. Zernecke in Elbing, kaiserl. Bankkassier Leutnant d. R. G. Zernecke in Stettin, Kaufmann Oberleutnant a. D. Georg Zernecke in Wien, Lehrerin Henriette Zernecke in Danzig, Schiffskapitän a. D. Geh. Kanzleirat Zernecke in Berlin, Generalagent der „Thuringia" M. Zernecke in Königsberg, Landmesser Leutnant d. R. W. Zernecke in Köln. Eine Zernecke war verheiratet mit dem Geh. Oberjustizrat Senatspräsident a. D. Dr. Hugo Mac Lean in Steglitz.

Es wird nichts mehr werden mit diesem Winter — die Überzeugung hat sich schon allgemein festgesetzt. In dieser Woche wehen schon reine Frühlingslüfterl. An den Neubauten nimmt man die unterbrochene Arbeit wieder auf und auf der Weichsel hat die Schiffahrt bereits wieder begonnen. Übrigens ist auch in Rußland die winterliche Strenge nicht so schlimm gewesen. Man teilt uns aus Russisch-Polen mit, daß die Meldungen, wonach die grimmige Kälte die Wölfe bis in die Straßen von Petersburg getrieben, nichts als — Tartarennachrichten sind. In Petersburg habe man in diesem Winter Wölfe oder ähnliches Raubzeug ebensowenig zu sehen bekommen, wie in Berlin.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Es ist unbegreiflich, weshalb nicht dafür Sorge getragen wird, daß der Fährdampfer seine Fahrten wieder aufnimmt. Soviel bekannt ist, zahlt der Fährpächter eine so hohe Pacht, daß dafür die Laufbrücke auch mehrere male aufgebaut werden kann. In diesem Winter hätte der Dampfer seine Fahrten überhaupt nicht einstellen brauchen. Der Verkehr der Bewohner der linksseitigen Weichselniederung usw. mit der Stadt Thorn leidet erheblich unter diesem Mißstande und es ist der allgemeine Wunsch, daß der Fährbetrieb so bald als möglich wieder aufgenommen wird.

Einer für viele.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Der Herzog der Abruzzen hielt Mittwoch Abend im Viktor-Emanuel-Theater in Turin vor einem zahlreichen Publikum und in Gegenwart der Prinzessin Lätitia und des Herzogs von Genua einen zweieinhalbstündigen Vortrag über seine vorjährige Expedition nach Karakorum in Zentralasien. Aus dem Vortrag sind folgende Daten hervorzuheben: Die Expedition kam am 17. April 1909 in Srinagar, der Hauptstadt von Kaschir, an und schlug am 18. Mai ihr Lager am Fuß des Baloro-Gletschers auf, eines der größten der Welt, wo die Expedition 67 Tage blieb. Am 24. Mai kam zum erstenmale der Berg K 2 (auch Godwin Austen genannt; 8600 Meter hoch) in Sicht. Am 7. Juni erstieg der Herzog eine bisher unerforschte Bergesspitze von 6666 Meter Höhe, die er Col Savoia nannte. Dann erfolgte eine Besteigung des Windy Gap. Der am 26. Juni unternommene Versuch einer Besteigung des Staircase Peak mißlang, weil riesige Spalten das Vordringen hinderten. Nachdem der Herzog erkannt hatte, daß auf diesen Wegen eine Ersteigung des K 2 unmöglich sei, versuchte er eine Besteigung des Bride Peak, erreichte am 10. Juli den Chogolisa-Sattel (6333 Meter hoch) und gelangte am 17. Juli auf dem Kamm des Ponde Peak bis zu einer Höhe von 7493 Meter, die im Gebirge noch nie eines Menschen Fuß erreicht hat. Der Gipfel war nur noch 150 Meter entfernt, jedoch infolge der großen Lawinengefahr und des schlechten Wetters unerreichbar. Am 11. August kehrte die Expedition nach Srinagar zurück. Im zweiten Teil seines Vortrags wies der Herzog u. a. auf das gänzliche Fehlen von Gewittern auf dem Baloro-Gletscher hin, was vielleicht auf die geringe Feuchtigkeit und die Wirkung der Bergspitzen als riesiger Blitzableiter zurückzuführen sei. Auch über die Wirkungen der Luftverdünnung hat der Herzog sehr interessante Beobachtungen gemacht und ist zu der Ansicht gelangt, daß der Mensch die Verminderung des Luftdrucks auch auf den höchsten Berggipfeln der Erde ohne Gefahr auszuhalten vermöge.

Peary zum Konteradmiral ernannt. Das Repräsentantenhaus in Newyork nahm einstimmig den Antrag an, den Kommandanten Peary mit Rücksicht auf seine Verdienste als Nordpolentdecker zum Konteradmiral zu ernennen.

Märlein.

Von Marie Menschel-Thorn.

Drei Meilen zwischen Zeit und Ewigkeit
Wohnt ein Schneider, der flickt jedes Kleid.
Zu dem kamen einmal im Abendstrahl
Seltsame Gestalten in reicher Zahl.
Da kam Frau Treue in tiefem Leid —
Sie hatte manch' argen Riß im Kleid —
Es nahten die Wahrheit, die Freundschaft, die Lieb',
Denen fast nichts mehr am Leibe hängen blieb.
Auch hinkte des Wegs so mancher Schwur,
Der hielt kaum den Mantel mit einer Schnur.
Doch ganz zuletzt kam ein Wesen heran,
Das war nur mit Lumpen noch angetan,
Die hingen in tausend Fetzen vom Leib.
„Wer bist du", fragt alles, „du armes Weib?"
„Ach", seufzt' sie und drückte sich scheu heran,
„Ich bitt' euch, seht mich nur garnicht an!
Mir reißt ja ein jeder an meinem Kleid:
Ich bin — die tiefste Verschwiegenheit".

Humoristisches.

(Der mißverstandene Souffleur.) Bei einer „Iphigenie"-Aufführung hält es der Darsteller des Thoas aus naheliegenden Gründen für nötig, dem Souffleurkasten seine ganze Aufmerksamkeit zu schenken, und es entwickelt sich folgender Dialog: Souffleur: „Du sprichst — ein großes — Wort —." Thoas: „Du sprichst ein großes Wort!" — Souffleur (weiterfahrend): „ — — gelassen aus!" — Thoas: „Geh! Laß'n aus!"

Bekanntmachung.

Die im Januar d. Js. fällig gewesenen Beiträge zur städtischen Feuer-Sozietäts-Kasse für das Jahr 1910 sind binnen 8 Tagen bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung an unsere Kämmereihauptkasse zu entrichten.

Thorn den 15. Februar 1910.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am

Montag den 21. Februar 1910,

nachmittags 3 Uhr,

werde ich in Thorn-Mocker, Waldauerstraße Nr. 12, folgende Gegenstände, als:

3 Holzböcke, 4 Leitern, 2 Karren, 1 Arbeitswagen, 1 Federwagen, 3 Sielengeschirre, 26 Stück verschiedener Balken, 12 Stangen, 1 Lore, 3 Kalkbehälter, 3 eis. Ketten, 1 Winde, 1 Heber, 1 Holzschneidemaschine, 2 Taue, 1 Brecheisen, 9 Pack Drahtnägel, 1 Kasten Eisenzeug, 1 gr. Teppich, 1 Spiegel mit Spind, 1 Tesching, 1 Fahrrad und 1 altes Klavier

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Stellengesuche

Suche für meine Tochter zum 15. 4. **eine Stelle** in Mehl- oder Getreidehandlung; selbige würde auch im Haushalt behilflich sein. Zu erfragen

Mellienstraße 59, 1 Tr., r.

Fräulein,

welches nur in ersten Ateliers beschäftigt war, sucht Stellung als **Taillenarbeiterin.** Angeb. unter **B. P. 100** a. d. Geschäftsstelle der „Presse".

Perfekte Hausschneiderin

sucht Beschäftigung.

Heiligegeiststr. 18, 4 Tr.

Stellenangebote

Gesucht zum 1. 4.

Inspektor,

evangel., solide, tüchtig, der etwas polnisch spricht. Gehalt 500 Mark und freie Station.

Kgl. Neuhof bei Wrotzlawken.

Tüchtige, rührige Agenten

für Lebens-, Unfall-, Feuer-, Haftpflicht-Versicherung sucht

Emil Feyer, Generalagent, **Thorn,** Junkerstraße 5.

Ein Lehrling

kann von gleich oder vom 1. April eintreten. **A. Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Suche für mein Kolonialwarengeschäft per 1. April einen

Lehrling.

Heinrich Netz.

Buchhalterin,

mit allen Bureauarbeiten und doppelter Buchführung vertraut, vom 1. März 1910 gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **H. L. 109** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Empfehle und suche

jederzeit für Hotels, Restaurant sowie für Stadt- u. Landhaushalt Wirtinnen, Köchin, Kochmamsells, Stützen, Büfettfrl., Verkäuferinnen, Kinderfrl. und Bonnen nach Rußland bei freier Reise und Paß, Stubenmädchen, auch nach Berlin, Mädchen für alles und anderes Personal.

Carl Arendt, Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13. Telephon 544.

Fürs **Kontor** einer Mineralwasser-Fabrik wird per bald eine

tüchtige Buchhalterin

gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe und Zeugnisabschriften unter „**Buchhalterin**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geübte **Taillen- und Aermelarbeiterinnen** finden dauernde Beschäftigung bei

H. Sobiechowska,
Gerechtestraße 7.

Gesucht zum 1. April tüchtige evangelische

Nähterin oder Hausmädchen,

das Nähen und Glanzplätten kann, die Behandlung der Wäsche versteht, etwas Zimmerarbeit, Servieren. Meldung mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Frau Rittmeister G. Weissermel, Gr.-Kruschin** Wpr., Post.

Suche zu sofort oder **zum 1. April** erfahrenes

Landmädchen

bei **180 Mark** Lohn und **freier Reise.** Reflektierende Mädchen wollen sich unter „**Mecklenburg**" an die Geschäftsstelle der „Presse" melden.

Verkäuferin!!

Erste Kraft für Damen-Konfektion bei hohem Gehalt per sofort gesucht. Bew. muß der poln. Sprache mächtig sein. Gute Figur erwünscht. Angeb. u. **F. H. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bromberger Schleppschiffahrt-Aktiengesellschaft

Spedition und Reederei

Danzig ⊛ Graudenz ⊛ Bromberg

zeigt hiermit ergebenst die diesjährige

Weichselschiffahrts-Eröffnung

per 1. März d. Js. an und empfiehlt sich zur Ausführung von Speditionen aller Art

via Danzig resp. Danzig-Neufahrwasser

von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.

Vertreter in Thorn: W. Boettcher,
Telephon Nr. 13.

Kinderfrau

oder -Mädchen zu kleinem Kinde sofort gesucht. **Frau M. Wenzel,** Culmerstr. 2, pt.

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension in der Bromberger Vorstadt für sofort von besserem Herrn gesucht.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zim. n. Kab. von sofort oder 1. März zu verm. Gerstenstr. 10, p.

1—2 gut möbl. gesunde Zimmer mit Pension zu vermieten Gerstenstr. 9a, 1.

Schuhmacherstr. 3 1 Trp. zum 1. März **zwei gut möbl. Zimmer** zu verm.

Gt. m. Wohn- u. Schlafz., s. Eing., m. a. o. Burschengel. v. 1. 3. z. v. Gerberstr. 18, p. l.

Möbl. Zimmer,

nach vorn gelegen, mit separatem Eingang, von sofort eventl. 1. März zu vermieten **Bäckerstr. 9,** 2 Tr., r.

Möbl. Zim. m. a. o. P. zu vm. Bachestr. 13.

Möbl. Zimmer

ist ab 1. April nähe Leibitscherstr. (Jakobsvorstadt) billig zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Laden mit gr. Schauf. u. Keller in lebh. Straße sof. zu verm. Angeb. unter **A. W., postlagernd Thorn.** **Einrichtung** billig zu haben.

In unserem Hause, Gerechtestr. 15/17, ist vom 1. April 1910 eine elegante

Wohnung

in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim. Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.

J. Mendel & Pommer.

Wohnungen:

3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, elektr. Licht, Gas u. Zubehör, Waldstraße 49, part.,

6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Küchenloggia mit elektr. Licht u. Gasleitung, Mellienstraße 109, 4 Tr.,

von sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 109.

Gerechtestraße 26:

Eine freundliche Wohnung

von zwei Zimmern nebst Zubehör vermietet

Ewald Peting, Schillerstraße.

---

3 Zimmer

und Zubehor, völlig renoviert, sogleich oder 1. 4. zu vermieten. (2 Treppen.) Auskunft **Brückenstraße 10, part.**

2–3 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten **Waldstraße 74.** Zu erfragen **auf dem Hofe dort.**

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, 1 Tr., vom 1. 4. 1910 zu verm. **Marienstr. 5.**

---

2 Wohnungen

(Nähe Hauptbahnhof) zu vermieten.

R. Heuer, Rudak.

Brombergerstr. 43,

1. Etage, 1 **Wohnung,** 5 Zimmer nebst Badestube, **Balkon,** mit reichl. Zubehör vollständig renoviert, von sofort zu vermieten. Zu erfr. Gerberstr. 27, 2 Tr.

In meinem Hause, **Coppernikusstr. 18,** ist eine

Wohnung

in der ersten Etage, von 5 Zimmern nebst Zubeh., zum 1. April zu vermieteg.

R. Steinicke.

Großes, gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eing., sofort zu vermieten

Seglerstraße 27, 2.

Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu vermieten

Neubau Mellienstr. 101.

Artushof.

Sonntag den 20. Februar 1910,
abends 8 Uhr:

Grosses Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des 2. westpr. Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Krelle.**

Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., **Familie (3 Personen)** 1,20 Mk., Logen à 5 Mk., von 10 Uhr abends ab Schnittbilletts à 20 Pfg. **Im Vorverkauf** am Büfett des Artushofes und im Zigarrengeschäft von Herrn **Herrmann** à 40 Pfg.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 20. Februar 1910:

Großes

Kaffee-Streichkonzert.

Anfang 4½ Uhr. —|— Ende gegen 10 Uhr.

Eintrittspreis pro Person 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

G. Behrend.

N. B. Den geehrten Spaziergängern bietet meine neuerbaute, gut heizbare Glasveranda angenehmen Aufenthalt.

---

2 kleine Wohnungen

vom 1. 4. zu vermieten. Meldungen Lindenstraße 46 oder Junkerstraße 7.

Kamulla.

---

2 Zimmerwohnung 3. Etage,

freundliche Wohnung, Sonnenseite, mit Küche und Bodenraum, an ruhigen Einwohner, einzelne Dame oder kinderloses Ehepaar sofort für **350 Mark** zu vermieten. Besichtigung vorm. 11—12 Uhr.

Max Mallon, Altstädt. Markt 23.

Wohnungen:

3 und 4 Zimmer, Bade- und Mädchenstube, sowie 2 Balkons zu jeder Wohnung, der Neuzeit entsprechend, nahe der Stadt, sind noch billig zu vermieten

Culmer Chaussee 36.

Eine Wohnung, 1. Etage,

3 gr. Zimmer, Alkoven, gr. Küche, Badestube und Zubeh., jetzt geteilt, event. im ganzen, 1 Entree und 2 Zimmer mehr, per gleich oder später zu vermieten.

Eduard Kohnert.

Eine Wohnung

3 Zimmer, für 310 Mark ist vom 1. 4. 10 in der Gerstenstr. zu vermieten. Zu erfragen in der

Karlsbader Bäckerei, Gerberstr.

---

2 Vorderzimmer,

helle Küche, Nebengelaß, sofort zu verm.

Elisabethstr. 5.

3- und 4-Zimmer-Wohnungen

mit Gas sind vom 1. April 1910 zu vermieten. Näheres Elisabethstr. 9, 1, l.

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen,

1. und 2. Etage, Gas, Bad, mit reichl. Zubehör, sofort oder 1. 4. zu vermieten

Waldstraße 31, Bliske.

Daselbst ist auch ein **Pferdestall** zu vermieten.

Wilhelmstadt.

Die bisher von Herrn Leutnant Sternberg innegehabte 6 zimm. Wohnung, Friedrichstraße 10/12, ist von sofort versetzungshalber zu vermieten. Näheres

der Portier.

Herrschaftl. Wohnung

von 7 Zimmern nebst reichl. Zubehör, Brückenstr. 11, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres

Brückenstraße 13, 2.

Wohnungen,

Mellienstraße 89, 1. Etage, von 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermieten,

L. Sichtau.

Ein gut möbl. Zimmer

nebst Kabinett vom 1. Dezember 1909 zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

Kl. möbl. Zim. m. P. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Möbliertes Zimmer

nebst Kabinett, auf Wunsch Burschengelaß, vom 1. März zu vermieten

Strobandstraße 12, Laden.

Laden,

mit oder ohne Wohnung, auch zum Kontor geeignet, von sofort oder später zu vermieten **Jakobstraße 9.**

Wohnung,

5 Zimmer, vom 1. April zu vermieten. Näheres

Lubrecht, Kloßmannstr. 23, 1.

Wohnung

von vier Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermieten

Seitz, Töpfermeister, Thorn-Mocker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

Wohnung,

Schulstr. 10, 1. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör vom 1. April 1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Umständehalber vom 1. 4. eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern, Bad, in der Nähe des Stadtbahnhofs zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Brombergerstraße 60:

2 hochherrschaftliche Wohnungen,

8 bezw. 5 Zimmer, in der 1. Etage von sof. oder 1. April zu vermieten Näheres

der Portier.

Am Stadtbahnh., Wilhelmstr. 7,

1 Tr.: **Wohnung** von 6 gr. Zimmern, Balkon, reichl. Nebengelaß, Gas u. elektr. Licht, **Zentralheiz.,** sof. oder spät. z. vm. Näheres daselbst. **Neumann.**

Wohnung von 3 Zimmern, Entree und Küche, 1. Et., v. 1. 4. 1910 zu vm. **B. Jasinski,** Elisabethstr. 24.

---

1 Wohnung,

4 Zimmer, in ruhigem Hause, mit Balkon, Bad, Gas, sämtl. Zubehör und Gartenanteil, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.

Culmer Chaussee 120, J. Gerth.

Altstädt. Markt 12,

Wohnung,

3. Etage, 3 Zimmer, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.

Bernhard Leiser.

Donnerstag den 24. Februar,
abends 8½ Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Reichstagsabgeordneten, Tischlermeisters

Pauli-Potsdam,

des Vorsitzenden des brandenburgischen Bezirksverbandes der Tischlerinnungen, über:

Die politische Lage und der Mittelstand.

Wir laden hierzu alle Angehörigen und Freunde des Mittelstandes aus Stadt und Land ein.

Der Vorstand des konservativen Vereins Thorn.

Hahn, Vorsitzender.

Bürger-Verein Thorn.

Versammlung

Dienstag den 22. Februar 1910, abends 8½ Uhr,
im kleinen Schützenhaussaal.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Antwort des Herrn Ministers für öffentliche Arbeiten auf die Eingabe betreffend den Bahnhof Thorn-Mocker.
3. Antwort auf die Eingabe an die königl. Eisenbahndirektion betreffend Beleuchtung bis zur Fähre und Einlegung von Pendelzügen.
4. Verlängerung der elektrischen Straßenbahn bis zum Bahnhof Schulstraße.
5. Straßenreinigung und Gemüllabfuhr.
6. Wiederaufnahme des Fährbetriebes über die Weichsel.
7. Freie Aussprache.

Auch Nichtmitglieder sind willkommen und können an der Besprechung teilnehmen.

Der Vorstand des Bürger-Vereins Thorn.

Deutscher Flottenverein,

Ortsgruppe Thorn.

Haupt-Versammlung

Montag den 21. Februar, abends 8½ Uhr,
im kleinen Saale des Schützenhauses.

Wichtige Tagesordnung.

Zahlreiches Erscheinen der verehrl. Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Die erste ordentliche

General-Versammlung für 1910

findet am

Montag den 28. Februar 1910, abends 8½ Uhr,

im

Fürstenzimmer des Artushofes

statt, zu welcher unsere Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1909,
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung 1909,
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz,
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns,
5. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes,
6. Beschlußfassung über den Bericht des Verbandsrevisors,
7. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes,
8. Wahl der Einschätzungskommission für den Aufsichtsrat,
9. Besprechung allgemeiner Angelegenheiten.

Die Jahresrechnung nebst Bilanz liegt bis zur Generalversammlung während der Dienststunden im Kassenzimmer zur Einsicht aus.

Der Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins zu Thorn,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Max Mallon, Vorsitzender.

Zweites ostpreußisches Musikfest,

Königsberg, Mai 1910.

Als vor zwei Jahren Musikfreunde in Stadt und Provinz zusammentraten, um ein ostpreußisches Musikfest ins Leben zu rufen, war man im Hinblick auf die stets betätigte geistige Regsamkeit und Kunstfreundlichkeit der Bevölkerung Ostpreußens voll guten Muts. Nicht erwarten aber konnte man, daß dieser Gedanke eine so begeisterte Teilnahme finden würde, wie dies durch den Massenandrang zu dem ersten ostpreußischen Musikfest in den unvergeßlich schönen Maitagen des Jahres 1908 sich offenbarte.

Ermutigt durch diese Erfahrung, haben sich nebst zahlreichen Kunstfreunden die musikalischen Vereine der Provinzialhauptstadt entschlossen, im Mai d. Js. dem ersten das zweite ostpreußische Musikfest folgen zu lassen, mit der Maßgabe, daß die diesmalige Veranstaltung einschließlich einer Kammermusikmatinee vier Tage umfassen und unter Anlehnung an die klassische Tradition auch die moderne Richtung der deutschen Musik berücksichtigen soll.

Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen haben die Güte gehabt, den Ehrenvorsitz auch des zweiten ostpreußischen Musikfestes zu übernehmen.

Trotz des glänzenden Erfolges, den das erste ostpreußische Musikfest errungen, muß von neuem darauf hingewiesen werden, daß ein derartiges, von größten Gesichtspunkten getragenes Unternehmen, zu dem wiederum eine Reihe hervorragender auswärtiger Künstler herangezogen werden soll, nur dann einen gesicherten Verlauf nehmen kann, wenn die weitesten Kreise in Stadt und Land ihm reges Interesse entgegenbringen.

Dieses von neuem zu erwecken ist der Zweck dieses Aufrufs!

Königsberg den 19. Februar 1910.

Der Arbeits-Ausschuß.

Körte, Oberbürgermeister.

Mellienstraße 86.

Versetzungshalber ist eine **3-Zimmer-Wohnung** von Herrn Leutnant **Ribbentrob** von sofort oder 1. 4. 1910 mit elektr. Licht- und Badestube zu vermieten. **Loerke.**

Herrschaftl. Wohnung

mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 23, zu vermieten. Näheres

Hotel Thorner Hof.